

Bezugspreis:

Wierteljährlich 4.- M., monatlich 1.- M. frei ins Haus...

Telegramm-Adresse:

„Sozialdemokrat Berlin“.

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Anzeigenpreis:

Die schiefgehaltene Anzeigenzeile kostet 1,50 M. „Kleine Anzeigen“...

Redaktion und Expedition: SW. 68, Lindenstr. 3. Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 15190-15197.

Donnerstag, den 31. Juli 1919.

Vorwärts-Verlag G. m. b. H., SW. 68, Lindenstr. 3. Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 11753-54.

Ludendorffs Annexionsprogramm.

Was er Deutschland anzugliedern und wie er Belgien zu versklaven gedachte.

Die in der Rede des Ministerpräsidenten zitierte Denkschrift des Generals Ludendorff wird jetzt im Wortlaut veröffentlicht...

Nach einleitenden Betrachtungen über die militärische Lage kommt General Ludendorff zu dem Schluss, daß unsere Lage militärisch günstiger sei, als die der Entente...

Trotzdem bin ich auch der Ansicht, daß ein Frieden für uns vor Beginn des Winters erstrebenswert ist...

Was wir nun alles „für den nächsten Krieg“ brauchen, das wird im zweiten Teil der Denkschrift dargelegt...

„Sie würde sich noch verschärfen, wenn wir, wie wir später hoffen müssen, Belgien zu versklaven haben. Dies können wir zurzeit nicht. Wir müssen daher einen Zuwachs an Land erhalten...“

Damit ist das östliche Annexionsprogramm jedoch noch nicht erschöpft. Auch für Oberschlesien verlangt Ludendorff militärischen Grenzschutz...

Darauf wendet sich die Denkschrift dem westlichen Annexionsprogramm zu. Hier ist es Ludendorff darum zu tun, die beiden großen westlichen Industriezentren, das lothringisch-luxemburgische Erzbecken mit dem Saarrevier und das niederrheinisch-westfälische Industriegebiet...

„Das lothringische Erzbecken verlangt einen Geländezuwachs nach Westen. Je größer er ist, desto leichter wird die Sicherung. Der Besatz der Grenze wie vor dem Kriege würde es mit sich bringen, daß jede politische Beunruhigung auf die Werte mit ihrer starken Arbeiterschaft zurückwirken würde...“

Um so dringender ist die unverzügliche Erhaltung des nieder-rheinisch-westfälischen Gebietes. Was die flandrische Küste für Luftangriffe auf England für dieses Land ist, das ist die Maaslinie bei Lüttich...

in noch erhöhtem Maße für das Industriegebiet. Wir müssen das Gebiet zu beiden Seiten der Maas und südwärts bis Saint Elix fest in der Hand behalten. Bisher sehe ich nur in der Einverleibung durch das Deutsche Reich die Mittel, dies zu erreichen...

Der Besitz der Maaslinie allein genügt nicht, um dem Industriegebiet die erforderliche Sicherheit zu geben. Wir müssen ein englisch-belgisch-französisches Heer noch weiter zurückziehen. Dies kann nur dadurch geschehen...

daß Belgien wirtschaftlich so eng an uns angegeschlossen wird, daß es auch seinen politischen Anschluß an uns sucht.

Der wirtschaftliche Anschluß wird ohne starken militärischen Druck — längere Okkupation — und ohne Besitzergreifung von Lüttich nicht ins Werk zu setzen sein. Die Neutralität Belgiens ist ein Phantom, mit dem praktisch nicht gerechnet werden darf. Ganz sicher wären wir erst, namentlich bei der Tunnelbau Dover-Calais Wirklichkeit wird, wenn wir ganz Belgien militärisch besetzen und an der flandrischen Küste ständen...

übernimmt und nach Beendigung der Okkupation sich ein Heer und eine Marine hält.“

Der Anschluß Belgiens an Deutschland wird zur Folge haben, daß bei einer klar ihr Ziel verfolgenden Politik...

Holland an uns gezogen

wird, zumal wenn sein Kolonialbesitz durch ein mit uns verbündetes Japan garantiert wird. Damit kommen wir wieder an die England gegenüberliegende Festsandküste und verwirklichen das Ziel, das die Marine schon jetzt in richtiger Erkenntnis seiner Bedeutung anstrebt...

Hierzu gehören außer Rußland überseeische Absatzgebiete in Südamerika.

ein Kolonialreich in Afrika und feste Stützpunkte

in und außerhalb des Kolonialreiches. Namentlich wenn wir jetzt auf die flandrische Küste verzichten, hat die Marine ein Recht, Stützpunkte als Kompensation, wie das auch der Herr Reichskanzler ausgesprochen hat, zu fordern...

Hier haben wir das wahre Gesicht des Militarismus! Nur ein Gedanke beherrscht das Ludendorffsche Programm, — der nächste Krieg! Und für diesen nächsten Krieg Erweiterung der Grenzen überall, Vorlagerung neuer Geländestreifen, sei es vor Ostpreußen, Westpreußen, Posen, Silesien, Rheinprovinz oder Lothringen. Es gibt keine einzige Stelle, an der Ludendorff die deutschen Grenzen nicht verschieben will, soweit sie an Staaten grenzen, mit denen wir damals im Krieg standen...

Das tollste aber im Stück ist Belgien, dessen offene Annexion Herr Ludendorff zwar händlerisch ablehnt, das er aber in solche wirtschaftlichen Ketten legen will, daß ihm gar nichts weiter übrig bleibt, als den politischen Anschluß an Deutschland zu suchen. Das Mittel zur Gewinnung der belgischen Herzen: langjährige militärische Okkupation!

Aber nun kommt etwas, was fast noch verbrecherischer anmutet: Ueber Belgien schießt Ludendorff nach Holland und sogar nach Dänemark. Auch diese beiden neutralen freien Staaten will er auf den Rang von Vasallenstaaten Deutschlands herabdrücken.

Und während Ludendorff dies betreibt, läßt er seinen politischen Automaten, den pietistischen Heuchler Michaelis die Worte sprechen von seiner Uebereinstimmung mit der Friedensresolution „wie ich sie auffasse“, während er dies betreibt — im Einverständnis mit Michaelis —, wird dem Reichstagsausschuß versichert, daß über Belgien eine befriedigende Erklärung an die Entente gelangen werde! Diese befriedigende Antwort war dann jenes vor allen Instanzen gebrüllte Schreien des Herrn Michaelis, dessen unaufrichtige Vörsen durch die Ludendorffsche Denkschrift in das grellste Licht gerückt werden.

Brutalität, Gewaltmenschenhum, geboart mit grenzenloser Verlogenheit unter dem Deckmantel des geheiligten Offiziersrocks und der kirchlichen Frömmigkeit, — das ist das Kennzeichen der Aera Ludendorff-Michaelis.

Die Abtretungen an Polen.

Paris, 30. Juli. Freiherr von Versner hat der Friedenskonferenz schriftlich mitgeteilt, daß Deutschland den von den Alliierten vorgeschlagenen Uebergang der Souveränität Deutschlands auf Polen für die abzutretenden Gebiete angenommen habe.

Demission des serbischen Kabinetts.

Der Ministerrat beschloß gestern die Demission des gesamten Kabinetts.

Das neue Schulkompromiß.

Von Heinrich Schulz, M. d. R.

Das Verfassungswerk des neuen Deutschland steht dicht vor seinem Abschluß. Die drei einstigen Koalitionsparteien, die jetzt begonnen hatten, haben es auch nach dem Austritt der Demokraten aus der Regierung getreulich in gemeinsamer Arbeit weiter gefördert. Nur in einem Punkte, in der Schulfrage, gingen die politischen Meinungen, die in diesem Falle unmittelbar aus den verschiedenen Weltanschauungen entspringen, so stark auseinander, daß schon im Verfassungsausschuß eine Lösung nur durch wechselseitiges Uebereinstimmen, nicht durch Vereinbarung zustande gekommen war...

Die anderen beiden Parteien, Sozialdemokratie und Zentrum, standen nunmehr Beschüssen gegenüber, die gegen ihren Willen zustande gekommen waren, und die sie obendrein nicht befriedigten. Andererseits war eine Verständigung zwischen Zentrum und Sozialdemokratie bei der vollendeten Gegenfährlichkeit der Auffassung über Religion und Schule ebenso schwierig, wie angesichts der ernststen innerpolitischen und außenpolitischen Lage dringend notwendig.

Man fand die Lösung in dem bekannten Schulkompromiß, das von vornherein darauf verzichtete, zwischen den sachlichen Gegensätzen eine mittlere Linie zu finden, statt dessen aber den Grundgedanken der Freiheit und gegenseitigen Duldung nach Maßgabe des beiderseitigen Kräfteverhältnisses aufstellte.

Ueber die Mängel eines solchen Kompromisses war man sich von vornherein klar. Ebenso darüber, daß es im Hinblick auf die sonstige Zusammenarbeit in der Verfassungsfrage sehr bedauerlich war, daß in der wichtigen Schulfrage die Demokraten abseits standen. Wunderselbe Aeußerungen in der Presse ließen schon darauf schließen, daß der Gegensatz zu kulturkämpferischen Schwierigkeiten führen könnte, die unserem vielgeprüften deutschen Volke nach Möglichkeit erspart werden müßten.

Vor Beginn der dritten Lesung der Verfassungsvorlage wurde deshalb eine Verständigung in der Schulfrage mit den Demokraten angebahnt, die erfreulicherweise auch zum Ziele geführt hat. Die entscheidenden Paragraphen werden morgen in der folgenden Fassung angenommen werden:

Artikel 143. Das öffentliche Schulwesen ist organisch aufzugliedern. Auf einer für alle gemeinsamen Grundschule baut sich das mittlere und höhere Schulwesen auf. Für diesen Aufbau ist die Mannigfaltigkeit der Lebensberufe, für die Aufnahme eines Kindes in eine bestimmte Schule sind seine Anlage und Reigung, nicht die wirtschaftliche und gesellschaftliche Stellung oder das Religionsbekenntnis seiner Eltern maßgebend.

Innerhalb der Gemeinden sind indes auf Antrag von Erziehungsberechtigten Volksschulen ihres Bekenntnisses oder ihrer Weltanschauung einzurichten, soweit hierdurch ein geordneter Schulbetrieb auch im Sinne des Absatz 1 nicht beeinträchtigt wird. Der Wille des Erziehungsberechtigten ist möglichst zu berücksichtigen. Das Nähere bestimmt die Landesgesetzgebung nach den Grundsätzen eines Reichsgesetzes.

Artikel 169b. Bis zum Erlaß des im Artikel 143, Absatz 2 vorgesehenen Reichsgesetzes bleibt es bei der bestehenden Rechtslage. Das Reichsgesetz hat Gebiete des Reichs, in denen eine nach Bekenntnissen nicht getrennte Schule gesetzlich besteht, besonders zu berücksichtigen.

Die Kompromißanträge atmen auch jetzt den Geist der Fruchtbarkeit und vollen Verständigung. Der wesentliche Unterschied gegen das frühere Kompromiß besteht darin, daß die früheren drei Schularten — konfessionale, gemeinsame und weltliche Schule — nicht mehr gleichberechtigt neben einander stehen, sondern daß der für alle Bekenntnisse gemeinsamen Schule, der Simultan- oder Säkularschule, eine bevorzugte Stellung eingeräumt wird. Sie gilt als die allgemeine und normale Schule in Deutschland. Aber daneben haben die anderen beiden Schulen ihre durch die Reichsverfassung gewährleistete Recht. Wenn Erziehungsberechtigte einer Gemeinde in einer genügenden Zahl — die näheren Einzelheiten werden nach den Grundsätzen eines Reichsgesetzes von den Ländern geregelt — eine Konfessionsschule oder eine weltliche Schule erlangen, so ist ihrem Wunsche stattzugeben. Es ist nunmehr die Sache der Freunde der weltlichen Schule, für sie die Herzen der Erziehungsberechtigten zu erwärmen. Dann wird die Sache der Freunde der konfessionellen Schule, die für die Gleichberechtigung der Konfessionen durchzusetzen, nicht stark genug ge-

wesen sind, überall dort einführen, und zwar nach der Maßgabe unserer zahlenmäßigen Stärke, wo wir sie wünschen.

Inzwischen können wir uns auch mit der Simultanfchule begnügen, zumal die Verfassungsbestimmung unberührt geblieben ist, daß kein Schüler gegen den Willen der Erziehungsberechtigten, und von einem bestimmten Lebensalter an nicht gegen seinen eigenen Willen, am Religionsunterricht teilzunehmen braucht.

In der Frage der Privatschule ist es zwischen den Parteien zu keiner Verständigung gekommen, aber auch in diesem Punkte ist der Gegensatz nicht mehr groß, da auch in dem Antrage Loebe (Soz.)-Grüder (Z.) die Errichtung von Privatschulen an eine Reihe von Bedingungen geknüpft ist, die einen Mißbrauch der Zulassung von Privatschulen fast ausschließen.

Das Zusammengehen der drei Parteien in der Schulfrage wurde nicht zuletzt gefördert durch den gemeinsamen Wunsch, dem deutschen Volke durch diese Verständigung ein Stück des inneren Friedens zu erobern und zu sichern, den es so dringend gebraucht.

Zu dem Artikel „Gegen Preußens Verhinderung“ sendet uns Genosse Wolfgang seine folgende Zuschrift: Der Artikel ist durch Verzerrungen, die ohne meine Mitwirkung vorgenommen worden sind, an der wichtigsten Stelle in seinem Sinne entstellt worden. Der Satz „allein papiernen Antiarismus zum Trost mühte dies Experiment in Wirklichkeit zur inneren Zerrissenheit Deutschlands führen“ folgt in dieser zusammengestrichenen Form unmittelbar auf einen Satz, worin ich die Schwierigkeiten einer Umfirmierung der inneren Verwaltung des Reiches auseinandersetze. Er ist aber auf diese bezogen völlig sinnlos. Im Manuskript stand vorher ein Satz, worin ich sagte, daß diese Schwierigkeiten allenfalls noch überwindbar seien, daß aber ganz gefährlich das populäre Verlangen einer Neugliederung des Reiches wäre, die ohne innere Notwendigkeiten und aus politischer Experimentiererei zum grünen Tische aus mit dem Vorschlag auf der Landkarte die Weltgeschichte zu korrigieren suchte. Von dieser Neugliederung habe ich gesagt, daß sie die Einheit durch Zerrissenheit Deutschlands führen müßte.

### Ein Aufruf der Räteregierung Ungarns.

Als Antwort auf die Erklärung der Entente, mit der ungarischen Räteregierung nicht zu verhandeln, hat die Räteregierung an alle Proletarier der Welt einen Aufruf gerichtet, in welchem es heißt: Die Bourgeoisregierungen der Ententemächte wollen uns das Joch des Kapitalismus neuerdings aufzwingen. Die Ententeregierungen wollen mit dem Räte-Ungarn nicht verhandeln können, da die Macht des Proletariats nicht auf dem Volkswillen ruht. Das sagen die, die entgegen dem Volkswillen einen Krieg eingeleitet und Jahre hindurch geführt haben, die Bandenhäuptlinge aus exotischen Ländern zu ihren Verbündeten gemacht haben und Kolonien unterjocht halten.

In Budapest allein haben 500 000 Arbeitende bei den ersten Arbeiterwahlen abgestimmt in einer Stadt, die kaum eine Million Seelen zählt. Doch das bedeutet in ihren Augen nicht die Offenbarung des Volkswillens, denn in ihren Augen bedeutet bloß der Wille der Bourgeoisklasse den Volkswillen. Wir fordern Euch Arbeitende aller Länder, die Proletarierorganisationen der ganzen Welt auf, schickt Eure Abgesandten her und beauftragt durch sie unsere Arbeit, die den Kapitalismus zertrümmert und den Sozialismus aufbaut. Schickt Eure Abgesandten, um die Wirkung der Blockade Eurer humanen Regierungen zu sehen.

Wir haben seit Ausbruch der Räterepublik keinen Hehl aus unserer ablehnenden Stellung gemacht, und auch heute verurteilen wir die Diktatur Bela Kuns entschieden; sie ist unsozialistisch, weil sie dem organischen Geschehen nicht Rechnung trägt. Nichtsdestoweniger können wir dem ungarischen Proletariat, das einen heldenmütigen Kampf um sein Leben führt, unsere Sympathie nicht verjagen.

### Deutsche zueinander.

Indiskretionen aus rumänischer Gefangenschaft. Von Alwin Rath.

Nachts im Eiswalde von Vernica. Grüne Kette und tauend-nasse Holzflößen schaukeln sich über der roten Dampfwolke des Feuers zusammen. Kleine Rauchfontänen, explosiv sich entzündende Stickschwämme zischen und knattern, qualmen und glücken überall um die flackernde Brandfäule, die mitten über dem lodenden und brodelnden Holze emporflattert und rötlich Gespenstergucken durch die blaue Schneefinsternis des Winternachtswunders huschen läßt. Nicht um das Feuer liegt rings, als wüßte die Flamme ein Duzend schwere Schalen nach allen Seiten, eine düstere Rosette schwarzer Wollbuden, die schmal und lang und schmutzlos sich wölben, wie Armenfänge. Zwischen geht ein fröhlich Wellenschauer hindurch. Bisweilen tobt die heisse Strahlung des Tuches in ein wildes Gebeule und durcheinanderstrahlendes Genoge auselander.

Ein Hagendes Stöhnen wird laut. Ein irrez Taumreden wimmert, verstimmt, wird wieder mit quengelnder, handsähnlich bestender Stimme dringlicher, steigert sich zum Affect, — bricht jählings wie erschrocken ab.

Eine Hand ist nach rechts hinüber gestaut, unter einer Decke hervor, und mit moultouffartiger Schnelligkeit wieder darunter zurückgezogen. Die getrocknete Decke taumelt, glimmrig angeschienen, schlotterig empor. Jetzt zerren sie zwei blaualte Häufe auf die Knie nieder, — und Karl A. B. Wildbart guckt vereist und zapfen-durchstrotzt, knurrig und verschlafen, wie die zottelige Biage eines mit einem Urmahl am Beck herumstreichenden Mönchsaffen in die Glut. In die rauchernden Flammen starren seine müden, braun-berüllten, gramverfinsterten Augen. Jetzt schielen sie, ohne daß er das Gesicht hinwendet, nach dem rumänischen Posten, der in Jiboi auf einem Baumstumpf im Schnee über das verrostete Bajonet niedernickt, das er wie ein Biogefind in den Armen hält. Jetzt schreden sie plötzlich nach hinten, die Augen: im Tote heult ein Wolf. Drückt langgezogene Hungerkrämpfe durch die verstaubte Nacht-tüte. Ein kurzes Klaffen bellt jobosomal wie eine Pelerierung des Hungers, wie ein Vorwurf häßig hinterdrein. Jetzt ist es, als hockten unter Karls Brauen ein paar bide langbeinige Espinnen. So hat er die umringelten Augen zusammengekniffen. Aus dem geöffneten Mund ist die durchsichtige Zunge etwas hervorgetreten. Er will es hinunterwürgen, das furchtsame Quisten; er möchte dem gruslich schönen Heulen noch lauschen. Er möchte die leuchtende, stehende Seele würgen. Aber um so wütender bellt sie jetzt in das Wellen des Wolfes hinein, der gleich wie erschreckt verstummt.

Von jenseits des Feuers senten sich ein paar nagelschmühige Hände über die Glut und schrieben sprettsingergig, von der Kälte geschüttelt, auf und nieder behernd, darüber. Dann fahren sie

Kein Mittel ist ungeeigneter, die Räteregierung in ihrer Hilflosigkeit bloßzustellen, als die Blockade, die sie um das Pflichtgefühl und die Liebe zum Proletariat, von der sie oft genug spricht, so mühte sie freiwillig zurückzutreten, bevor das ausgehungerte Volk gänzlich zugrunde geht.

### Internationaler Gewerkschaftskongress. Die Vertretungen.

Amsterdam, 30. Juli. Auf dem hier tagenden Internationalen Gewerkschaftskongress sind folgende Länder vertreten: Amerika mit 3 Delegierten in Vertretung von 3 000 000 Mitgliedern, Belgien 4 Delegierte 450 000 Mitglieder, Böhmen 2 Delegierte 230 000 Mitglieder, Dänemark 6 Delegierte 255 000 Mitglieder, Deutschland, Deutscher Gewerkschaftsbund 10 Delegierte 5 400 000 Mitglieder, die syndikalistischen deutschen Organisationen 1 Delegierter (Mitgliederzahl ist nicht angegeben), England 8 Delegierte 4 750 000 Mitglieder, Frankreich 14 Delegierte 1 500 000 Mitglieder, Holland, Niederländischer Gewerkschaftsbund, 10 Delegierte 220 000 Mitglieder, Holländisches nationales Arbeitersekretariat, 10 Delegierte 45 000 Mitglieder, Oesterreich 8 Delegierte 500 000 Mitglieder, Luxemburg 3 Delegierte 21 000 Mitglieder, Norwegen 3 Delegierte 122 000 Mitglieder, Spanien 2 Delegierte 150 000 Mitglieder, Schweden 5 Delegierte 235 000 Mitglieder, Schweiz 8 Delegierte 200 000 Mitglieder.

Auf dem Kongress haben Amerika 4, Deutschland 6, England 5, Frankreich 2 und die übrigen Delegationen, desgleichen die deutschen Syndikalisten und das holländische Arbeitersekretariat je eine Stimme.

### Zürich für die „dritte Internationale“.

Zürich, 30. Juli. (Schweizerische Depeschengeneratur.) Die sozialdemokratische Partei der Stadt Zürich beschloß nach einer Diskussion, die drei Abende in Anspruch nahm, mit 637 gegen 5 Stimmen, für den Beitritt zur dritten Internationale einzutreten.

### Die Erfüllung der Friedensbedingungen.

Von den deutsch-französischen Verhandlungen.

Die wirtschaftliche Kommission für die Ausführung der Friedensbedingungen, die zurzeit in Versailles mit den alliierten und assoziierten Regierungen über die Lieferung von Kohlen, Chemikalien, über den Wiederaufbau und anderes mehr unterhandelt, hat in Weimar der Reichsregierung Bericht erstattet.

Es besteht bei allen beteiligten Stellen volle Klarheit darüber, daß die Ausführungen des Friedensbetrages, insbesondere die Lieferung von Kohlen, Deutschland im nächsten Winter die schwersten Opfer auferlegen wird, daß jedoch gleichwohl seitens der deutschen Stellen energisch duragegriffen werden muß, um die in den Friedensbedingungen uns aufgezogenen Lieferungen, so weit dies objektiv möglich ist, zu erfüllen. Die Kommission ist am 28. Juli abends nach Versailles zurück gereist, um die Verhandlungen mit den alliierten und assoziierten Regierungen fortzusetzen.

### Frankreichs Sicherungen.

Versailles, 30. Juli. Vor dem Friedensauschuss der Kammer erschien gestern nachmittags Ministerpräsident Clemenceau, begleitet von Andre Tardieu. Er überreichte dem Ausschuss ein Memorandum als Antwort auf den zweiten Fragebogen betreffend das linke Rheinufer. Der Inhalt wies eine äußerst lange und lebhafte Debatte hervor, in deren Verlauf Clemenceau und Tardieu wiederholt das Wort ergriffen. Ministerpräsident Clemenceau sagte, am 27. Februar habe die französische Regierung dem Kaiserreich eine Denkschrift überreicht, in der die Notwendigkeit,

### Die Rheinbrückensperre zu beenden.

im Interesse der Sicherheit Frankreichs verlangt wurde. Die Alliierten hätten darauf Mitte März geantwortet, und von diesem Tag an habe man die Sicherheiten festgesetzt, die in den militärischen Friedensklauseln enthalten seien. Dazu sei die Militärkonvention getreten, die, weder was Material noch was Mannschaften anbetreffe, im Falle sie in Ausführung treten solle, begrenzt sei. Sowohl Clemenceau wie Tardieu sagten, nach ihrer Ansicht sei es nicht möglich, eine auf hunderttausend Mann herabgesetzte Armee rasch in eine Millionennarmee, die gut ausgerüstet ist, zu verwandeln. Der Vertrag erlaube Frankreich, nicht einzuschlafen. Der Friede, der abgeschlossen wurde, sei zwar *paix de vigilance* (Wachsamkeitsfrieden), aber doch ein wirklicher Friede, der es Frankreich gestatte, wieder aufzutreten, sich wieder zu erheben und in großem Umfang die Militärlasten zu vermindern. Clemenceau soll noch auf die Sicherheiten hingewiesen haben, die die Existenz Polens und Tschechoslowakiens Frankreich biete.

### Die englisch-französisch-amerikanische Allianz

sei mehr wert als die Brückensperre. Selbst wenn die Armeen der Alliierten, was sehr möglich sei, kurz reduziert würden, würden sie immer noch stärker sein als die, die 1914 vorhanden waren. Der Krieg habe bewiesen, daß man eine feindliche Nation rasch in eine bewaffnete umwandeln könne. Er habe aber auch ferner gezeigt, daß England und Amerika Frankreich und Belgien nicht von Deutschland, das heißt Germanien, überrennen lassen werden. Uebrigens bedeute dieser Krieg eine Lehre, die niemals vergessen werden würde. Man beschloß alsdann, daß dem Ausschuss-protokoll beigefügt werde die französische Note über die militärische Besetzung der Rheinlande und das gestern überreichte Memorandum. Barthou wird den Generalbericht vom 4. August vorlegen. Die Diskussion der Kammer soll am 11. beginnen und am 18. womöglich zu Ende geführt werden, da an diesem Tag die Generalräte ihre Session beginnen. Sollte dies nicht möglich sein, so hofft man

bis zum 25. August ratifizieren

zu können. Nur Franklin-Roosevelt soll im Ausschuss noch die Ansicht vertreten, man müsse die Entscheidung des amerikanischen Senates abwarten, bevor man ratifiziere.

Der Friedensauschuss des Senats hielt gestern ebenfalls eine Sitzung ab, hörte den Bericht des Senators Novel über die wirtschaftlichen Klauseln und genehmigte ihn.

### Der Holzarbeiterstreik.

Aus Breslau wird berichtet: Der Holzarbeiterstreik nimmt auch in Schlefien an Umfang zu. Es wird lebhafteste Propaganda von Seiten der Kommunisten für einen Holzarbeiterstreik in ganz Deutschland gemacht.

### Beratungen des Staatenausschusses.

Nach einer Information der „Telegraphen-Kompagnie“ ist Staatskanzler Blos zu wichtigen Verhandlungen im Staatenausschuss nach Weimar abgefahren.

Der parlamentarische Berichterstatter der „Deutschen Zeitung“, Herr E. Zimmermann, steht offenbar auf der gleichen geistigen Höhe wie ihr Münchener Korrespondent, der eine politische Satire als ernste Meldung an sein Blatt drohte. Herr Zimmermann hat es sehr geteuer, daß der Präsident Behrenbach dem parlamentarischen Abg. Eugen Berg das Wort entzog, als dieser in einer persönlichen Bemerkung allerdings unpersönliches vorbrachte. Erbot sich schimpft der brave Zimmermann: „Einen Präsidenten vom Schlage Behrenbach hat der Deutsche Reichstag nicht gesehen. Er war der Nationalversammlung vorbehalten.“ — Herr Zimmermann war zwar schon zu Reichstagszeiten parlamentarischer Berichterstatter der „Deutschen Zeitung“, als solcher hat er aber nicht bemerkt, daß der letzte Präsident des Deutschen Reichstags — Behrenbach hieß! Solche journalistischen Kräfte sind halt dem allerbüchsten Kabaublatz vorbehalten.

drüben an den Baden und Schenkeln lang, massierten und kneten, quetschten, kneten, stießen und reiben. Und bayrische porzellanfarbene Krastflüche ersehen, zwischen Sepps tabakraunen Schmerzturnden Böhnen hervorprohend, das Massageöl.

Sie bellten und kluchen beide. Karl und Sepp, die ganze Dedenroselle wach. Sie bellten und kluchen hinter den 13 Holzfuhrern her, als sie nach drei Tagen fertig sind und von ihren Eisstrahlen nach dem Seuchenlazarett Zerlendi in Bukarest mit dem gefällten Brennmaterial zurückkehren. Karl hustet sich in eine Heberflamme Lungenentzündung hinein. Bekommt Padungen, Medizinien, 40 Grad und darüber, nimmt halbe Nächte den ganzen Ruhrsaal unter Feuer, wochenlang.

Zwei Monate lang liegt der sonst so raffige und prachtvoll un-moralische Schnaderbüffel runterjodelnde Sepp feil wie ein gefällter Ateferkamm im Bett. Gelb ist er, braun, wie ein Schwefelbad. Kann sich nicht mehr aufheben. Die Hofe nicht anzulieben. Die Tasse kaum zum Mund führen. Die Stunden der schlaflosen Schmerzensnacht leipet er auf dem Bauch im Bett, bis er seinem Nachbar mit dem Stock in die Rippen stößt und der ihn umwendet. Und drüben im anderen Saal donnert Karl seinen Husten über die schlaflosen Betten der Ruhrkranken.

Das sind Karl und Sepp. Was sich die anderen aus dem Eis-quartier des Winterwaldes mitgebracht haben? Der deutsche Stabsarzt schickte sie hin, wählte um diese Quartierverhältnisse für seine „Leichtkranken“. Aber daß ein Arzt erst Existenzberechtigung durch die Existenz von Krankheiten hat, ist ein Gemeinplatz.

Der Stabsarzt Dr. von . . . geht in der „Offiziersschule“, im Geschlechtskrankenlazarett in Bukarest, als die Rumänen nach dem deutschen Zusammenbruch zurückkehren, von Stube zu Stube. Er versichert die Patienten, in lamtreabschastlicher, loyaler Art, er werde nicht vom Platz weichen, bis der letzte Kranke geheilt sei.

Geheilt! — Die Auffassung der Aerze in diesem Punkte ist sehr labil. Dr. von . . . neigt nach einigen Wochen der radikalsten Auffassung zu, Heilung anzunehmen, wenn die Kranken noch zu 70 Prozent heilbar sind. So geheilt schickt er seine Patienten ins Gefangenenlager.

Der rumänische Lagerarzt ist anderer Ansicht. Er schüttelt den weißhaarigen Kopf, wundert sich über die Futunlichkeit der Deutschen zueinander: „Wenn ich dich so ins Lager schicke, — aber euer Arzt!“ Und stellt die Kranken dem deutschen Kollegen nochmals freundlich zur Verfügung.

In der evangelischen Mädchenschule in Bukarest, einem Ersch-lazarett, liege ich mit glücklich in der Brust herauswürgenden Wagenkrämpfen auf der Schwerkrankenstation. Bin aufgewacht. Es muß schon weit über Mitternacht sein. Wenn nur endlich diese Greuelmusik und dieser Schnapsgefang von drüben aus dem Fußstall aufhören möchten!

Ich ärgerte mich halbe Stunden lang über dieses schändliche Kollturno.

Einmal geht unten einer mit taumelnder Stimme und quinkeln der Gitarre vorüber. Ich hoffe. Aber plötzlich ist es mir, als müßte das Kollturno im Hause unten. Ich wüßte meinen mit wahren Volkswissenschaftler herausfärmenden Magen wieder heranzuholen und veruche mich nach einer Zeitlang auf den Weinen. — An der Tür höre ich deutlich aus einem munteren Chaos ange-gestrichelter Stimmen die der Schwester Elisabeth. Jetzt springt unten die Tür auf, und die schreienden Fäße amüßeren sich auch in den Korridor hinein. Auf dem Klavier tonat ein Pferd hin und her. Auf den Hof hinaus will unser bayerischer Doktor, — er sieht erst die Mauerrede für die Tür an, dann erholt er sich von dem Ansturm ein wenig auf den Treppentufen, — und dann kapituliert er draußen. Ein deutscher Offizier, selbst nicht ganz bei Fußdienst, macht seinen Adjutanten, damit er zu der kleinen Sete zurückfindet, die die rumänischen und deutschen Offiziere mit den Schweflern und den deutschen Beherinnen der Mädchenschule als Abschied feiern. In den nächsten Tagen soll ein Lazarettzug fahren. Vor drei Wochen hieß es auch schon so. Angenehmer Grund, jede Woche eine Abschiedsfeier herausbringen. Partout wie in Zerlendi, wo man mit dem gleichen Vergnügungsinhalt sich in solcher Situation zu arrangieren weiß.

Am anderen Tage gibts auf der Schwerkrankenstation grünliches heißes Wasser, durch das eine Schleimkardine von Kartoffel-steinen weht, als Mittagessen. Kamerad S. fragt Schwester Elisabeth: „Was war heute nacht — ich glaubte aber, die Volkswissenschaften wären gekommen!“

In Zerlendi werden den Kranken pro Tag eine Woche lang 50 Gramm Brot abgezogen. Der Konvoi für die Ruhrkranken ist ausgeblieben. Die Fleischrationen sind auffällig kleiner geworden aus Gründen, die nur die Küchenverwaltung kennt. Statt Rotwein gibt es Himbeerlaff: als Beruhigungsmittel: ist auch rot.

Einige Wochen später stehen die deutschen Aerzte in Zerlendi abends um 9 Uhr zum Appell angetreten, militärisch, vor der Tür ihres früheren Bekkumpans, des rumänischen Verwaltungs-offiziers Avramovic, mit dem sie noch vor kurzem auch die Abs-feten feierten.

Eine neue Situation! — Avramovic, der immer sagte: „Ich bin ein guter Mensch“, läßt sie warten. Der Oberarzt, mit der Uhr in der Hand, berät sich, ob sie nicht wieder gehen sollen. Da öffnet sich die Tür. Wer kommt heraus? — Eine hübsche augen-blickrige Dame, mit der Avramovic abends gegen 11 auch wohl in lehrer Zeit bei der Revision schon durch die Sälle ging. Ist Avramovic nicht ein wirklich guter Mensch, daß er sein Herz zum Appell schickt, sein Herz ist doch diese augenblickrige Dame. Will er den Deutschen nicht den Appell leicht machen? Sie will den Appell abhollen, sagt sie ganz charmant, augenblickig, mit

# Die Klage über die Internationale

Eine internationale Konferenz ist auf den 1. August nach Luzern einberufen. Seit ihrem letzten Beisammensein ist fast ein halbes Jahr verfloßen. Diese Zeit hat den Friedensvertrag, eine beispiellose Idologie des Imperialismus, eine tausendfältige Verhöhnung der Ideale der Menschheit und der Forderungen der Arbeiterklasse, eine namenlose Vergeßlichkeit des Selbstbestimmungsrechts, kurz eine Reihe von Maßnahmen der Reaktion gebracht, die ein entschlossenes Eingreifen der Internationale unbedingt erforderten. Was hat sie in dieser Zeit getan? Wie hat sie gestrebt, ihrer geschichtlichen Aufgabe gerecht zu werden? Wange Frage, auf die man vergeblich nach einer Antwort sucht. Eine Frage, die in Reich und Glied des Proletariats aller Länder immer lauter gestellt wird, und die auf eine noch lautere Klage über die Untätigkeit der Internationale ausflingt.

Diese Klage ist in den siegreichen Ländern ebenso laut zu vernehmen wie in den besiegten. Ihr gibt in der „Humanität“ Marcel Cachin wie folgt Ausdruck:

In der französischen Sektion werden die Klagen immer zahlreicher. Wir sind sicher, daß in den anderen Sektionen die jungen, aktiven, lebendigen Kräfte gleichfalls unter der andauernden Schwerkraft des internationalen Bureaus leiden. Im Interesse der allgemeinen Einheit aller Sektionen ist es Zeit, den Genossen Gelegenheit zu geben, ihre Ideen auszutauschen und zu den Proletariats aller Länder zu sprechen. Die Folgen des verfallenen Friedens, die Stellung der europäischen Gegenrevolution, dann die in Anbetracht dieser beiden beträchtlichen Tatsachen einzunehmende Haltung wird jeder der schnellsten Prüfung durch die Internationale wert erachten.

Hier wird in milder Sprache ausgedrückt, was in den Arbeiterkreisen aller Länder in schärfsten Worten kundgegeben wird. Freilich, ganz und gar untätig ist das internationale Bureau nicht gewesen. Es hat den in Bern bestimmten ständigen Ausschuss nach Amsterdam gerufen. Vielleicht hat es gar noch mehr getan, womöglich hat auch dieser Ausschuss ersprießliche Arbeit geleistet, nur weiß leider die Parteiführerschaft nichts davon. Wir bekämpfen die Geheimdiplomatie. Das Bureau betreibt sie lustig weiter. So bleibt die Partei über sein Tun und Streben im Dunkeln, und diese Unkenntnis weicht leicht der Fälschung, daß es nichts vollbringe. Unter solchen Umständen kann die Abnahme der Begeisterung, nicht für die Internationale an sich, wohl aber für die jetzige internationale Organisation wahrlich nicht wundernehmen. In den Parteien, die ihr schon den Rücken gefehert haben, ist neuerdings die norwegische Sozialdemokratie gekommen. Das Auffälligste ist, daß sie den Austritt aus der Amsterdamer oder den Anschluss an die Moskauer Internationale einstimmig beschlossen hat. Die Vernichtung des Genossen Lian, den Schritt zu verhindern, war unisono, wohl weil er wenig gunstverheißende Taten des internationalen Bureaus anzuführen wußte. In der den Austritt begründenden Rede wurde gesagt, daß die alte Internationale

ihre Ohnmacht in Bern gezeigt hat, wo in einer langen Liste Forderungen aufgestellt worden sind, ohne sich darüber schlüssig zu werden, mit welchen Mitteln sie durchgesetzt werden sollen. Umbildungsmöglichkeiten gibt es für die alte Internationale nicht mehr.

Man ist geneigt, diese Behauptungen für unwahr, für übertrieben zu halten. Indes, es fällt einem schwer, Einwände dagegen aufzutreiben. In der Parteiöffentlichkeit wissen wir wenig, nein nichts über die Tätigkeit des Bureaus, auch nicht die Gründe seiner Untätigkeit, seine Schwierigkeiten. Unter dem Ubel der Unkenntnis, der Geheimnistuerei, hatten wir schon vor dem Kriege genug zu leiden. Von Zeit zu Zeit verjammern wir uns in Brüssel die Kritiker des Bureaus, laden ein paar Tage hinter verschlossenen Türen. Schließlich brachten auch die Zeitungen einen mehr oder weniger nichtsagenden Bericht — und die um Klärung, Beseitigung oder Ermüdung nach Brüssel aussehenden Arbeiter fanden sich einmal mehr enttäuscht, um nicht zu sagen getäuscht. So gingen die besten Ge-

heißlich fortwärtig geniegem Schwarzäpfchen. Aber der Stoffel, der Ghefargt, der plumpe Deutsche: „Sie beloffenes Schwein!“ heißt der an der Lieblichen vorbei auf das Bett da deimmen zu, wo man ein paar Beine liegen sieht. . . Und was dann geworden ist, zu welcher neuen Situation man in Berleudi gelangt ist, weiß ich nicht mehr.

## Notizen.

— **Kant-Gesellschaft Preisaus schreiben.** Der Ablieferungsstermin für das neue Preisaus schreiben, dessen Thema lautet: „Kritische Geschichte des Kantianismus von seiner Entstehung bis zur Gegenwart“ ist auf den 22. April 1921 festgesetzt worden. Der erste Preis beträgt 1500, der zweite 1000 Mark. Nähere Angaben durch Dr. Kurt Liebert, Berlin W 15, Jolanenstraße 48.

— **Die Frage der Arbeiterhochschulen** betrifft ein Aufsatz, den Dr. E. Kraus im ersten Heft der Zeitschrift „Der Jungsozialist“ (Georg Simon, Frankfurt a. M., Koblenger Str. 33) veröffentlicht. Der Aufsatz bezieht sich, wie diese neue Zeitschrift überhaupt, vorwiegend auf die Frankfurter Arbeiterhochschule, hat aber darüber hinaus ganz allgemein für die besprochene Frage Wert.

— **Ausstellung Feldgrau.** Vom Staat (Kultusministerium) wurden angekauft: Gemälde von Stübemann, Neumann, Pfünzer; Aquarelle von Bartelt, Kühn, Lindenberg; Graphiken von Bartelt, Dehlerle, Baske; Plakate von Brodmüller. Von der Stadt Berlin: Gemälde von Veder-Tempelburg, Pfünzer, Soennert, Tschaler, Wagner; Graphiken von Klapper, Dejerle, Brasch; Plakate von Korn, Böckel.

— **Unsere Toten.** Die neue Zeitschrift „Die Heimat“, die in Friedberg i. S. erscheint, bringt folgendes Gedicht von Hans Pfeifer:

Vom Westen und Osten, von Nord und Süd  
Schleppen sich nachträglich viel Säge müd,  
Häße, vom Wandern wund und zerlegt,  
Langsam bedächtig zur Erde gelegt,  
Näh'n sich im stierenden Mondenschein  
Rastlos tief nach Deutschland hinein.  
Und wer mit lauschendem Ohr noch wacht,  
Hört sie in jedweder werdenden Nacht,  
Hört dies Schälchen: „müde und schwer,  
Hört eine Klage voll wilder Begehr,  
Eine Klage schmerzzerstossen:  
Nur nicht vergessen! Und nicht vergessen!

— **Aus Natur und Geisteswelt.** Diese seit zwanzig Jahren im Verlag Teubner, Leipzig, erscheinende Sammlung gemeinverständlich-wissenschaftlicher Darstellungen, die aus den gleichen Gedanken heraus begründet wurde, auf denen die Volkshochschulsbewegung beruht, läßt jetzt zugleich nicht weniger als 40 Bänden neu oder in neuer Auflage erscheinen. In den letzten vier Jahren sind mehr als 800 Bände neu oder in neuer Auflage erschienen. Mit den neuesten Veröffentlichungen ist das achte Hundert der Bändezahl benannt worden.

legmheiten des internationalen Meinungsaustausches, der Selbstkritik, des Sichanmerkenens, der wechselseitigen Ideenbefruchtung verloren. Nicht nur das. In Brüssel wurde meist nur das hohe Ziel behandelt, zu wenig die Methode; es wurden dort theoretische Fragen in lange Resolutionen gepreßt, anstatt in erster Linie die Mittel der Durchführung der internationalen Politik zu suchen und diese zu sichern. Die fern Zukunft wurde lang und breit erörtert, die Gegenwart desto weniger. Und als dann die Gegenwart unerbitlich die Durchsetzung der proletarischen Interessen heischte, der Internationale die Schicksalsstunde schlug, mußte sie wegen Mangel an Mitteln oder Nichtbereitschaft verpaßt oder veräwagt werden.

Die Arbeiterklasse hat die Unzulänglichkeiten der internationalen Organisation mit entsetzlich teurem Lehrgeld bezahlt, daß auch die größte Mühe nicht zu hoch erscheint, sie endlich zu beheben. Denn wenn sie nicht baldigst mehr Leben, mehr Entschlossenheit, mehr Initiative entwickelt, dann steht zu befürchten, daß die an der Gleichgültigkeit derer stirbt, für die sie geschaffen. Damit soll beteuert nicht gesagt sein, daß der internationale Gedanke in der proletarischen Welt im Zeichen der Verkümmernung siehe; soll nicht gesagt sein, daß die sozialistische Arbeiterklasse ihre Kräfte ausgeben genötigt sei. Im Gegenteil. Und weil dem so ist, weil die Erkenntnis von der Notwendigkeit der Internationale in Reich und Glied des Proletariats heute sicherlich nicht geringer denn je ist, und tausendfunden Zeichen eine weitere Stärkung anzeigen, wird es sich, wenn sich die jetzige Organisation zur Erfüllung seiner Erwartungen nicht bald fähiger zeigen sollte, nach einer andern Organisation umhauen. Mit andern Worten, die alte Internationale würde noch mehr Sektionen verlieren.

Ein allgemeiner Kongress, wo das proletarische Element neben dem an der kriegerischen Vergangenheit schwer tragenden Berufspolitikern zur Geltung kommt, ist nötig, um die Stimme der Arbeiterklasse aller Länder ungehindert, unverfälscht zu hören in den Fragen, von deren Lösung ihre Zukunft abhängt. Freilich müßte diese Zusammenkunft, soll nicht wieder eine Belegenheit, die Welt im Sinne der Freiheit, des Sozialismus zu bestimmen, verpaßt werden, so bald als es die technischen Umstände nur gestatten, einberufen werden. Von dieser Dringlichkeit ist aber das internationale Bureau offenbar nicht überzeugt; denn es will, wie die Tagesordnung der Luzerner Konferenz bezeugt, einen Kongress — im Februar 1920 organisieren. In den sieben Monaten wird die internationale Siegerskaste die Kriegsbeute verstaubt, vielleicht Rußland und Ungarn gleichfalls unter ihre Vormühsigkeit gebracht, so die sozialistische Mittelstaaten, das Aufmarschgebiet des internationalen Sozialismus, auch von Osten her ganz abgeschnürt, kurz die Siegerskaste wird ihre äußere Position dermaßen gesichert haben, daß sie getrostern Mut drohenden Möglichkeiten im Innern entgegensehen kann. Dem dann im Kongress zusammenkommenden Proletariat bietet sich nur die Gelegenheit, die vollendeten Tatsachen durch wortreiche Proteste noch ausdrücklich zu bekräftigen. Einmal wird in die Geschichte der Internationale das Wort: „Zu spät!“ eingetragen sein. Was sein, daß die Auffassung der Zeitlosigkeit nicht die des Bureaus ist, daß es gleichfalls auf den Boden der Tatsachen sieht, wo gespannte Stundenbereitschaft, entschlossener Wille zum Eingreifen in das Naderwerk der Weltpolitik vonnöten ist und bräutig werden will; aber, um dies zu glauben, langen die Ratbeispiele leider nicht aus.

Für das gesamte Proletariat sind jetzt Endziel und sonstige Zukunftsfängen weit zurückgetreten hinter seine Lebensfrage: Wie die gegenwärtige von der siegestrunkenen Reaktion beherrschten Stunde erfolgreich überstehen? Auf diese Frage, die der wissenschaftlichen Arbeiterklasse ebenso unerbitlich gestellt ist wie der mittelständischen, eine befriedigende Antwort zu finden, ist auf den beiden Seiten der Schützengräben gleich schwer. Von der Art wie der Schnelligkeit der Lösung wird unendlich viel für das Schicksal der Arbeiterklasse allerwärts, für die Zukunft des Sozialismus überhaupt abhängen. Diese Frage ist die Tagesfrage des Proletariats. Mit ihr müßte sich die Luzerner Konferenz in allererster Linie befassen. Die Dringlichkeit ihrer Regelung heißt als reine Zeitvergeudung die Aufstellung von solchen Forderungen erklären, für deren Durchsetzung man Mittel nicht anzugeben und Willen nicht vorhanden weiß. In Vernebrung der Mittel und Stärkung des Willens wird man von der Luzerner Konferenz nicht viel erwarten dürfen. Man wird sich glücklich preisen, wenn sie die Arbeiterpresse und ihre Nachrichtenwesen ausbaut, vor allem aber das Bureau selbst zu einem Mittel der internationalen Aktion umgestaltet. **Friedrich Kummer.**

## Nationalversammlung zu Weimar

(Schluß aus der Beilage.)

### Nachmittags Sitzung.

Am Regierungstische: Bauer, Dr. Bruns und Schilke. Präsident Hebrich eröffnet die Sitzung 4 Uhr 30.

Die dritte Beratung über den Verfassungsentwurf wird beim dritten Abschnitt, Artikel 41 bis 60, über Reichspräsident und Reichsregierung fortgesetzt.

Auf Antrag Dr. Bass (Dem.) werden die Artikel 48 und 49 (betreffend das Vorgehen des Reichspräsidenten gegen ein Land, das die ihm nach der Reichsverfassung obliegenden Pflichten nicht erfüllt, und gegen Störungen der öffentlichen Sicherheit) zusammengefaßt mit der Änderung, daß der Reichspräsident vor befristetem Vorgehen gegen ein Land den Reichstag verständigen muß, im übrigen gelangt der Abschnitt unverändert zur Annahme.

Im vierten Abschnitt (Der Reichstag), Artikel 62, wird auf Antrag Kaufmann die Bestimmung gestrichen, daß, wenn gemäß Artikel 18 in einem Lande eine Gesetzesänderung vollzogen worden ist, das Stimmrecht im Reichstag durch Reichsgesetz neu geordnet werden soll. Im übrigen wird der Abschnitt, Artikel 61 und 65 unverändert angenommen. Im Abschnitt 5 (Reichsbeschaffung) werden die Artikel 74 und 76 (Sozialversicherung und Verfassungänderung), da neue Anträge in Vorbereitung sind, zurückgestellt. Im übrigen wird der Abschnitt (Artikel 66 bis 77) unverändert angenommen.

Im Abschnitt 6 (Reichsverwaltung) wird Artikel 79 im Hinblick auf die Bestimmung des Friedensvertrags nach einem Antrag Dr. Spahn (Z.) in folgender Fassung angenommen: Die Verteidigung des Reichs ist Reichssache. Die Wehrverfassung des deutschen Volks wird unter Berücksichtigung der besonderen landmannschaftlichen Eigenarten durch ein Reichsgesetz einheitlich geregelt.

Artikel 81 wird angenommen. Der Abschnitt Reichsverwaltung, die Artikel 82 bis 100, werden in der Fassung der zweiten Lesung angenommen. Artikel 88 wird zurückgestellt.

Der folgende Abschnitt betrifft die Rechtspflege. Auf Artikel 101, dessen Bestimmung umgestellt werden und besonders Bezeichnung erhalten, entstehen so zwei Artikel, dessen erster die

## Unabhängigkeit der Richter

und dessen zweiter die Ausübung der Gerichtsbarkeit durch die Länder ausdrückt. Artikel 108 bestimmt u. a.

die militärischen Ehrengerichte sind aufgehoben.

Ein Antrag Arnstadt und Genossen beantragt, diesen Satz zu streichen.

Preussischer Kriegsminister Reinhardt: Eine Bestimmung der Artikel gehört nicht in die Verfassung und verbart monden Weg des Wiederaufbaus. Gerade aus den Kreisen, die die Bestimmung durchgesetzt haben, erhalte ich und der Reichswehrminister, in dessen Namen ich hier auch spreche, täglich Aufforderungen zu hartem Eingreifen gegen diese oder jene Persönlichkeit. Gleichzeitig nehmen sie und die Mittel dazu.

Abg. Dr. Spahn (Z.): Als Berichtshalter über diesen Abschnitt kann ich feststellen, daß uns von Vertrauensleuten verschiedener Formationen bekannt worden ist, die Soldaten hätten Vertrauen zur Militärjustiz seit der Verordnung von 1918.

Preussischer Kriegsminister Reinhardt: Ich will nur für die Zukunft vorbeugen und warnen, daß sie nicht verbart wird.

Abg. Graeber (Z.): Wenn der Minister betont, eine Disziplinardisziplin für Offiziere haben zu müssen, so hat er recht. Die Disziplinardisziplinen laufen selbstverständlich neben den Militärgerichten nebenher. In Zukunft sollen die Militärgerichte nicht wieder kommen. Sie sind keine Einrichtung, die uns Segen gebracht hat.

Abg. Davidsohn (Soz.): Man gebe uns Ehrengerichte für sämtliche Soldaten und Unteroffiziere, dann werden wir mit uns reden lassen. Keulich noch hat der Kriegsminister die Offiziere in den Himmel gehoben, während er die Mannschaften herunterzog, als ob es unter ihnen nicht auch treue, eheliche Männer gegeben hätte.

Der Artikel wird in der Fassung der zweiten Lesung angenommen. Artikel 104 wird nach einem Antrag Kaufmann (Dem.) in der abgeänderten Form folgendermaßen angenommen: „Die Militärgerichtsbarkeit ist aufgehoben, außer für Kriegszeiten und an Bord der Kriegsschiffe.“

Der Rest des Abschnittes (bis Artikel 106) wird in der Fassung der zweiten Lesung angenommen.

Zu dem vorher abgelesenen Artikel 88, der das Post- und Telegraphenwesen behandelt, wird auf Antrag Kaufmann ein Zusatz beschlossen, wonach die Reichsregierung mit Zustimmung des Reichsrats die Verordnungen erläßt, welche Grundzüge und Gebühre für die Benutzung der Reichseinrichtungen festsetzen, und wonach mit Zustimmung des Reichsrats die Reichsregierung einen Beirat in Angelegenheiten des Post-, Telegraphen- und Fernsprechverkehrs errichtet.

Es folgt der zweite Hauptteil: „Grundrechte und Grundpflichten der Deutschen.“

Der erste Abschnitt, Artikel 108—117, handelt von der Einzelperson.

Abg. Koch-Cassel (Dem.): Die Grundrechte sind nichts anderes als der Verlust, im Wege verkürzter Gesetzgebung die wichtigsten Materien unseres Rechtslebens neu zu ordnen. Wir stellen fest, daß nach unserer Meinung die Grundrechte keine Quelle der Rechtsfindung, sondern der Rechtsverzerrung sind.

Im Artikel 108 (Weisheit vor dem Gesetz), wonach u. a. öffentlich rechtliche Vorteile oder Nachteile der Geburt oder des Standes nicht bestehen, wird auf Antrag des Abg. Spahn die Änderung beschlossen, daß sie „aufgehoben sind“. Ein Antrag Auer (Soz.), wonach sie „aufgehoben sind“, sowie ein Antrag Heinege auf Streichung der ganzen Bestimmung, werden abgelehnt. Die Bestimmung des Art. 108, wonach Adelsbezeichnungen nur als Teil des Namens gelten und nicht mehr verliehen werden dürfen, wird entgegen einem Antrag der Deutschnationalen und der Deutschen Volkspartei auf Streichung aufrechterhalten.

Zu dem Art. 113, der die persönliche Freiheit behandelt, beantragen die Abg. Loebe (Soz.) und Dr. Ullrich (Dem.) eine Entschlieung, wonach die Reichsregierung ersucht wird, alsbald einen Gesetzentwurf über die Reform des Strafrechts und des Strafvollzuges mit dem Ziel einer

### Beseitigung der Todesstrafe

dem Reichstage vorzulegen.

Die Abg. Dr. Singheimer (Soz.), Dr. Ullrich (Dem.) und Dr. Kohl (D. R.) beantragen eine Entschlieung, die Regierung zu ersuchen, alsbald einen Gesetzentwurf vorzulegen, nach dem in allen Fällen, in denen das Gesetz ausschließlich die Todesstrafe vorsieht, mildernde Umstände zugelassen werden und nachweise neben der Todesstrafe die Verhängung einer Freiheitsstrafe zulässig ist.

Abg. Dr. Taucher (Z.) erklärt, daß seine Freunde zum größten Teile die Todesstrafe als äußerstes Abwehr- und Abwehrungsmittel gegen die größten Verbrechen immer für notwendig halten.

Abg. Loebe (Soz.): Wir finden leider für einen Antrag auf Abschaffung der Todesstrafe keine Mehrheit, wiederholen deshalb aber unsern Antrag, in einem besonderen Gesetz die Todesstrafe aufzuheben.

Abg. Dr. Gahn (U. Soz.) wird mit seiner Partei mangels einer besseren Lösung der Frage für beide Entschlieungen stimmen.

Beide Entschlieungen werden angenommen.

Artikel 114 erhält auf Antrag Auer (Soz.) die Fassung: „Die Wohnung jedes Deutschen ist für ihn eine Privat- und unverschiedlich. Ausnahmen sind nur auf Grund von Gesetzen zulässig.“

Im übrigen wird der erste Abschnitt der Grundrechte unverändert angenommen.

Es folgt die Beratung des zweiten Abschnitts der Grundrechte, Artikel 118 bis 131. Artikel 118 Abs. 1 erhält auf Antrag Spahn (Z.) die Fassung: „Die Ehe steht als Grundlage des Familienlebens und der Erhaltung und Vermehrung der Nation unter dem besonderen Schutz der Verfassung. Sie beruht auf der Gleichberechtigung der beiden Geschlechter.“

Ueber Artikel 119 (Erziehungsgeld der Eltern) entspinnt sich eine längere Aussprache. Abg. Dr. Ullrich (Dem.) führt zu den Anträgen der Sozialdemokraten auf rechtliche Gleichstellung der unehelichen Kinder mit den ehelichen aus, daß damit in der Praxis eine Besserstellung der unehelichen Kinder vor den ehelichen und eine außerordentliche Vermehrung der Familienberhältnisse erzielt würde. (Zustimmung.)

Abg. Dr. Gahn (U. Soz.) widerspricht dieser Behauptung.

Großer Lärm entsteht im Hause, als nach kurzen Ausführungen der Abg. Frau Schuch (Soz.) mit Beziehung auf die starke Beteiligung der Frauen an der Aussprache auf der rechten die Bemerkung fällt: Wehe, wenn sie losgelassen.

Unter Ablehnung des Antrages der Reichswehrgesetzlisten, daß das uneheliche Kind den Namen des Vaters tragen und rechtlich gleiches sein soll, und eines Antrages der Unabhängigen, daß das uneheliche Kind dem ehelichen gleiches sein soll, gelangt Artikel 119 in der zweiten Beratung zur Annahme. Auf Antrag Spahn (Z.) wird der zweite Satz des Artikels 119, der die unehelichen Kinder betrifft, zu einem besonderen Artikel 119a. Im übrigen wird der Abschnitt (Artikel 119 bis 131) unverändert angenommen. Daraus wird die Weiterberatung auf Donnerstag 9½ Uhr vertagt.

Vom Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung wird uns geschrieben: Durch Erlass vom 30. Mai 1919 hat das Ministerium die Regierungen angewiesen, zum 1. Oktober frei werdende nebenamtliche Kreisfunktionsstellen durch Sachleute zu besetzen und dabei in erster Linie bewährte Volksschullehrer heranzuziehen. Daher wird ein großer Teil der nebenamtlichen Kreisfunktionsstellen durch diese hauptamtlichen Kreisfunktionsstellen besetzt werden müssen. Das Ministerium wird aber beehrt sein, soweit eine Möglichkeit gegeben ist, die Kreisfunktionsstellen bewährten Volksschullehrern zu übertragen. Die zahlreichen eingehenden Meldungen von Pädagogen und Theologen können nicht berücksichtigt werden, sofern sie nicht ganz besondere und langjährige Bemühung im Volksschuldienste aufweisen können.

# Der Siemensstreik beendet.

Die Streikenden entschieden sich gestern nachmittag in geheimer Abstimmung für Beendigung des Streiks. Dem Schlichtungsaufruf ist darauf die Annahme des Schiedsspruchs seitens der Arbeiter mitgeteilt worden.

Die Vertreter der Arbeiter verhandelten gestern mit der Beauftragten der Siemenswerke über den Zeitpunkt der Wiederaufnahme der Arbeit, der davon abhängt, wann die nötigen Vorbereitungen (Reparaturen usw.) zur vollen Wiederaufnahme des Betriebes erledigt werden können. Wenn nicht schon heute, dann dürften spätestens morgen die Betriebe wieder im vollen Umfange arbeiten.

# Verbandstag der Buchbinder.

Würzburg, 20. Juli.

Zweiter Verhandlungstag.

Die Diskussion über den Geschäftsbericht zog sich den ganzen Tag hin. Die Auseinandersetzungen waren manchmal sehr heftig. Sie drehten sich fast nur um die Kriegspolitik der Gewerkschaften, rein gewerkschaftliche Fragen wurden kaum berührt. Die Redner der Opposition richteten scharfe Angriffe gegen die Gewerkschaftsführer und besonders gegen den Verbandsvorsitzenden Kloth, der noch weiter nach rechts gegangen sei als viele andere von der Mehrheit. Frau Zbiele-Weipzig hielt eine fast einstündige Anklage gegen den Vorstand und verteidigte die Entlassung des früheren Bevollmächtigten von Leipzig, da er das Vertrauen der Mitglieder nicht mehr gehabt habe.

Das unbedeutende Vorstandsmitglied Bräuner-Berlin verteidigte die Politik des Vorstandes, der bis 1918 in seinen Beschlüssen einmütig gewesen sei. Der Vorstand sei sich bewußt, das Beste für die Kollegen gewesen und im Interesse des Proletariats gehandelt zu haben. Für die Tätigkeit Kloth's als Vorsitzender trage der gesamte Vorstand die Verantwortung. Frau Krzymin-Berlin (unbefold. Vorstandsmitglied) polemisierte lebhaft gegen Kloth, der sich über manche Vorstandsbeschlüsse hinweg gesetzt habe. Der der kommunistischen Partei angehörende Delegierte Hölzel-Hirschberg trat für die Gewerkschaftsführer ein, die sich bewährt hätten. Die Gewerkschaften dürften nicht zum Zümmelplatz politischer Auseinandersetzungen werden, sondern mühten parteipolitisch neutral sein. Die Provinz werde sich keiner politischen Diktatur im Verbands unterwerfen.

Der Vertreter der Generalkommission, Ad. Cohen-Berlin, ging ausführlich auf die gegen die Generalkommission erhobenen Vorwürfe ein und wies sie als unberechtigt zurück. Fehler seien wohl auf allen Seiten gemacht worden, die G. K. habe sich bei ihrer Tätigkeit nur von dem Gedanken leiten lassen, die Interessen der Arbeiterklasse zu wahren. Wir legen unser Möglichstes ein, um die sozialistische Wirtschaftsweise durchzuführen. Die soziale Revolution wird aber noch Jahre dauern.

In der weiteren Debatte kamen die Gegensätze zwischen Berlin und der Provinz stark zum Ausdruck. Den Berlinern wurde vorgeworfen, daß sie sich schon immer vom nackten Berliner Interesse leiten ließen. Die Aufgabe der Gewerkschaften bleibe die Erringung besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen und nicht die Durchführung der Räte-diktatur. Für die Einheit der Arbeiterbewegung traten verschiedene Redner ein.

# Gewerkschaftsbewegung

## Zu den Schiedsgerichtsverhandlungen in der Metall-industrie

Schreibt uns die Arbeitsgemeinschaft freier Angestelltenverbände:

Am Donnerstag, vormittags 10 Uhr, beginnen unter dem Vorsitz des Reichsarbeitsamtes die Verhandlungen über die strittigen Punkte, an denen die bisherigen Verhandlungen des Tarifvertrages der Berliner Metallindustrie scheiterten. Es muß sich nun erweisen, ob die Arbeitgeber wirklich die neue Zeit verstanden haben und gewillt sind, einen Tarif mit klaren Bestimmungen, der allen Juristen jede Möglichkeit des Eingreifens nimmt, also absolut eindeutig ist, abzuschließen. Bei dieser Gelegenheit ist daran zu erinnern, daß das Kollektivabkommen durch die eigentümliche Auslegung der Unternehmer umkommen gelöst hat, die für Jahre ausreichen würden, um den jetzigen Forderungen der Angestellten gerecht zu werden. Die Angestellten müssen unter allen Umständen verlangen, daß das Mitbestimmungsrecht, um im Regierungsdeutsch zu reden, in dem Tarifvertrag verankert wird, da die Nationalversammlung wahrscheinlich mit den Reichsfinanzen soviel zu tun haben wird, daß sie sich mit dem famosen Entwurf der Betriebsräte in absehbarer Zeit nicht befassen kann. Der damalige Reichsarbeitsminister Bauer hat ja diesen Gegenstand in den Verhandlungen der Karfreitagnacht schon als „in naher Aussicht stehend“ bezeichnet. Es sind seit dem 8. April wieder vier Monate ins Land gegangen und das Gelingen ist noch immer nicht fertig. Die Angestellten unterstreichen nochmals, daß sie bei den zerstörten wirtschaftlichen Verhältnissen der Republik einen Kampf vermeiden wollen, möchten aber nicht veräumen, gleichfalls auf die neunmonatigen ergebnislosen Verhandlungen hinzuweisen. Von einer versprochenen Senkung der Preise für die allgemeinen Lebensbedürfnisse ist leider sehr wenig zu hören, es sei denn, daß man an die für September (da man sich im August nicht zu wagen braucht) in Aussicht gestellten 50 Gramm Feinmeife denkt. Im Gegenteil können die Angestellten das Weitergehen des Schlichtungsprozesses in allen möglichen Bedarfsartikeln feststellen.

## Kohlen — nicht Steine fördern.

An die Bergarbeiter wendet sich der Reichskommissar für den rheinisch-westfälischen Bergbau, Genosse Hue, in einem Aufruf, worin er darauf hinweist, daß die Kohlenbergarbeiter über starke Verunreinigung der Kohlen durch Steine klagten. Ein Betrieb habe festgestellt, daß die ihm gelieferten Kohlen über 20 Prozent Steine enthalten. Das mache bei einer täglichen Förderung von 230 000 Tonnen rheinisch-westfälischer Kohle rund 46 000 Tonnen Steine. Wenn täglich 150 000 Tonnen Kohle mit der Eisenbahn verladen werden, so seien darunter rund 30 000 Tonnen Steine, die mit der Eisenbahn nutzlos spazieren gefahren werden, wozu allein täglich 2000 Eisenbahnwagen erforderlich wären. Eine ganz reine Förderung sei ja nur selten zu ermöglichen, aber eine Vermengung der Kohle mit 20, ja 40 Prozent Steine könne nicht als erträglich angesehen werden. Es könne aber nicht angenommen werden, daß so stark verunreinigte Kohlen von den Veredlungsanstalten den Arbeitern als vollwertig abgenommen und bezahlt werden.

Genosse Hue bittet die Betriebsräte im Interesse des Ansehens der Bergarbeiterschaft dringend, dem gerügten Uebelstand ihre Aufmerksamkeit zu schenken und nicht nur auf die Menge, sondern auch auf die Güte der Förderung zu achten. Die Veredlungs- und Betriebsräte sollen nach den Ursachen des Uebelstandes forschen.

Es dürfe nicht dahin kommen, daß gesagt werde, früher, als hohe Strafen wegen unreiner Förderung drohten, hätten die Bergarbeiter reinere Kohlen gefördert als jetzt, wo die Strafen abgeschafft sind.

## Bekannter des unverfälschten Räte-systems.

Ein Parteigenosse schreibt uns: Auch in der Ortsverwaltung Berlin des Verbandes der Buch- und Steindruckereischaffarbeiter dürfen nur solche Mitglieder als Funktionäre gewählt werden, die auf dem Boden des „unverfälschten Räte-systems“ stehen. Es ist beunruhigend, mit anzusehen, was sich unter dem Terror der Unabgängigen alles zum Räte-system bekennt. Treuewürdige Kollegen, die seit Gründung der Organisation tätig sind, ziehen sich angeekelt durch das Treiben der Unabgängigen, zurück, zum großen Schaden für die gesamte Kollegenchaft. Jetzt hat nun der stellvertretende Vorsitzende Grohmann ein neues Mittel erfinden um die Säure der reaktionären Gemächten S. R. D. Mitglieder zu dämmen. Als einige Vertrauensleute ihre Gemüter in den Betrieben niederlegen wollten, weil sie sich nicht das Bekenntnis zum unverfälschten Räte-system abpressen lassen wollten, erklärte Herr Grohmann, diese Erklärung gilt nur für die Mitglieder der engeren Ortsverwaltung (soll heißen für die Festbesoldeten). Also als Treuevertrauensmann braucht man vorläufig das Rätebekenntnis noch nicht, nur für die Beamten soll dies gelten. Man sieht, welchem Zweck das unabhängige Kaufmannsbüro dienen soll.

Deutscher Transportarbeiter-Verband. Bezirk Groß-Berlin. Die Delegierten der Arbeiter-Kassette aus den Kauf-, Warenhäusern und Spezialgeschäften Groß-Berlins trafen am Freitag, 1. August, nachmittags 4 Uhr, im Königstadt-Kaffee, Holzmarktstraße.

Glaslampenwerk Siemens u. Halske, Charlottenburg. Fernruf Nr. 4/8. Wiederaufnahme der Arbeit Donnerstag, den 21. Juli. Der Arbeiterrat.

## Vorträge, Vereine und Versammlungen.

Arbeiter-Radsportklub „Solidarität“, Berlin, 2. Abteilung. Heute abend 7 Uhr bei Hebblich, Kaulenpromenade 19: Start zu der im „Königstadt-Kaffee“, Holzmarktstr. 72, stattfindenden Generalversammlung der Ortsgruppe. — Touristenverein „Die Naturfreunde“, zentrale Gruppe, 3. August: Hangelberg, Bismarck, Langhans, Abt. Schillerstr. Bahnhof 5.30 Uhr. — Freier Wanderklub, 3. August Tour I: Weichow, Könnersdorf, Reichow. Abt. Stettiner Fernbahnhof 5.30. Tour II: Strausberg, Hölzer, Strausberg. Abt. Abt. Schillerstr. Bahnhof 6.10 Uhr. Rindowwanderung: Treffpunkt 8 Uhr früh in Ziegel, Erdbeerenstraße. — Freie Turnerschaft Neutal-Brick. Wegen Renovierung der Turnhalle Belletrage findet das Turnen der 1. Männerabteilung vom 1. August ab bis auf weiteres in der Sporthalle, Weierstraße, statt. — Arbeiter-Stenographenbund „Interphona“. Sitzung jeden Freitag 7-9 Uhr, im „Lindenhof“, Fruchtstr. 71. Anfertigung nach Stolze & Schrey beginnt am 29. August. — Stenographenverein „Habelberger“. Übungen von 7-9 Uhr abends in der Friedrich-Wertheim Oberrealschule, Niederwallstr. 12. — Reichsbund der Kriegesbeschädigten, edemaliger Kriegsteilnehmer und Kriegshinterbliebenen, Bezirk Tempelhof. Sonnabend, 2. August, 7 Uhr: Mitteilungsverammlung bei Töpfer, Berliner Str. 100. — Arbeiterbund Groß-Berlin. Sommerfest: Sonnabend, 2. August, Kaserne Böhm, Prenzlauer Allee. Eintrittskarten 20. 1. Volksdamer Str. 50.

Verantwortlich für Politik: Helmut Richter, Charlottenburg, für den übrigen Teil des Blattes: Alfred Schell, Neukölln; für Anzeigen: Theodor Siegel, Berlin. Verlag: Hermann-Kerl & Co., m. b. H., Berlin, Prud. Redaktions-Druckerei und Verlagsanstalt Paul Singer u. Co. in Berlin, Lindenstr. 3. Preis 1 Blatt.

## 10 Jahre Kaffee Ziella.

Robert Ziella, der Besitzer des weltbekannten Kaffee Ziella, feiert am 31. Juli sein 10-jähriges Geschäfts-Jubiläum. Wunderschöne Aufmerksamkeiten wurden ihm an diesem Tage zuteil. Besonders originell war ein Gedicht, das ihm seine treuen Stammgäste gewidmet haben:

Es möge hier Platz finden:  
Heute sind 10 Jahr' verfliegen,  
Seid Du in Dein Haus gezogen,  
Hast, obwohl Du klein begonnen,  
Mutig bald Dein Ziel gewonnen.  
Da Du selbst ein Vissardmeister,  
Sogst Du die verwandten Geister  
Zimmer mehr in Dein Lokal —  
Wald zu enge ward der Saal  
Und Du sprichst: „Es ist gewisser,  
Pause weiter, immer weiter!“

Rohmit zum ersten Stod den zweiten  
Um Dich weiter ausbreiten.  
Ein Konzertsaal ist entstanden —  
Fünfzig große Vissards fänden  
Platz in Deinem Aneinander.  
Der Besuch wuchs ohne Pause,  
„Langt's noch nicht“, so riefst Du aus,  
„Dann vergühre ich das Haus  
Bis hinauf zum Vissardleiter,  
Immer weiter, immer weiter.“

Doch, als kaum fünf Jahr' verronnen,  
Hat der große Krieg begonnen  
Und Du müchtest als Soldat  
Eisrig dienen Deinem Staate —  
Hast dann in den Urlaubshunden  
Für Dein Haus noch Zeit gefunden,  
Wartst auch jetzt noch Tag und Nacht  
Auf der Güte Wohl bedacht —

Und Du wirkst froh und better  
Immer weiter, immer weiter.

Rieft die Geister zu Tournieren,  
Die am Vissard konturieren —  
Hast ein Kabarett gegründet,  
Das kaum seinesgleichen findet —  
Hattest Energie und Kourage,  
Hattest gern die höchste Gage,  
Hattest manchem großen Star  
Das gewöhnliche Honorar,  
Schmunzelnd sprach selbst Otto Reuter:  
„Jah'n Sie weiter, immer weiter!“

Nach dem Krieg zog, uns erregend,  
Spartakus in Deine Gegend,  
Kerter Kerter, Schüsse fielen —  
Doch Du sagtest froh: „Wir spielen.“  
Unten: wilde Menschenmenge

Oben: heil'ge Lieberlinge —  
Der Begleiter am Klavier  
Wollt ergreifen das Panier.  
Doch Du sagtest zum Begleiter:  
„Spiel' n Sie weiter, immer weiter.“

Optimistisch warst Du immer —  
Woh auch kam, Du rufstest immer —  
Dorum, heute nach zehn Jahren  
Konntest Du mit Stolz erzählen:  
Unermüdlich, lieber Robert,  
Hast Du Dein Terrain erobert  
Und dem jungen Jubilae  
Wünschst die ganze Gästechar:  
„Schaffe rüftig, wie fein zweiter,  
Immer weiter, immer weiter.“

Mit bestem Wunsche für Deine Zukunft  
80-20 Deine treuen Stammgäste!

**Dr. med. Karl Reinhardt**  
Berlin, Potsdamer Str. 117 (a. d. Lützowstraße)  
**Spezial-Arzt**  
bewährte sachmännische Behandlung.  
Unentgeltliche Auskunft und aufklärende Gratis-Broschüren (Beschreibung sämtlicher Heilverfahren) in den Sprechstunden von 1/2 12-2 mittags, 1/2 bis 1/2 10 Uhr abends, Sonntags 1/2 11-1 Uhr (im verschlossenen Brief 1,25 Mk.).

**Juwelen Perlen**  
**Margraf & Co.**  
U. S. B. H.  
Kanonierstr. 9  
Taschentuchstr. 12 A.  
Tel.: Zentr. 9854.

**Möbel**  
günst. Einkauf  
speise-, Herren- u. Schlaf-Zimmer, Küchen  
**DORN, Weinmeisterstr. 9**  
unweit Pfandkammer.

**Spezial-Behandlung**  
elektr. Durchleucht. Harn-Blutuntersuchung  
**Osthelm, Alte Schönhauser Str. 85.** 9-1, 3-5 Sonnt. 9-1

**Blendend weisser Teint**  
wird erzielt durch  
**Besalon-Bleich-Cream**

der Leberflecken, Sommersprossen usw. entfernt. Probetube M. 2,50, große Dose M. 6.— Zu haben in Apotheken, Drogerien usw. Fabrikant: Apotheker Bruno Salomon, Fabrik pharmaceutischer Präparate, Charlottenburg IV 1, Bismarckstr. 96.  
Versand durch die Luisenstädtische Apotheke Berlin SO., Cöpenicker Str. 119.

**Spezial-Abteilung**  
**Uniformenfärben, in Zivil umarbeiten**  
in Schwarz, Braun, Blau, Grün, in 3 Tagen (einst.)  
**Wenden, Umarbeiten, Reparaturen**  
von Herren- und Damengarderoben in 3 Tagen.  
**Stoffneheiten, Stoffausstellung.**  
Außerdem wird jeder Artikel in 6 Tagen gefärbt.  
Original-Englische Stoff-Waschul-Teuerlichkeiten in 48 Stunden.  
**Basch & Buczkowski, Friedrichstraße 63 I.**

**Platin, Gold, Silber**  
alte Zahngüsse, einz. Zähne  
**kauft** zum hohen Tageskurs  
**J. Weinstock** G. m. b. H. Mohrenstr. 16  
am Untergrundbahnhof Friedrichstraße  
Alexanderstrasse 14 a Charlottenburg  
nahe Jannowitzbrücke Stuttgart. Platz 5

**Ankauf von Brillanten nur**  
Mohrenstraße 16 am U-Bahnhof Friedrichstraße

**Dr. med. Hollaender**  
Spezialarzt  
**Aufklärende Broschüre Nr. X.**  
1,50 M. gegen Nachnahme.  
Berlin, Leipziger Str. 195 | täglich 11-1, 5-7 Uhr,  
Hamburg, Kolonnenad 26 | Sonntags 11-1 Uhr.

**Ankauf Juwelen**  
zum höchsten bösen Kurs  
**Margraf & Co.**  
G. m. b. H.  
Kanonierstr. 9

**Hautjucken!**  
bes. in d. Bestwärme zu lästig. Kratzen reizend, rote Punkte, kl. wässrige Bläschen, Krätze heilt völlig Apot. Schanz Hautausmittelsalbe. 2 Töpfe (zu einer Kur unbedingt erforderlich) 6 M. Glanz-Heilberichte. Versand per Nachn. nur durch Apotheker Schanz, Einsiedel bei Chemnitz i. Sa. 37. 35/17

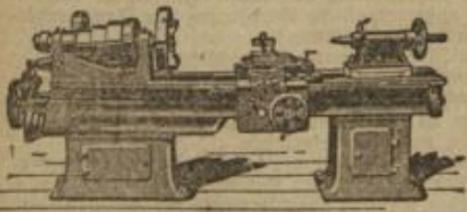
**Schofföre**  
sichern sich guten Nebenverdienst durch Empfehlung einer vorzüglichen Ersatzbereitung für Personen- und Lastwagen in Interessentenkreisen. Gefl. Anfragen unt. J. L. 15870 an Rudolf Mosse, Berlin SW. 19.

**Schutzhunde**, Schäferhunde, Dobermänner, Kelpinscher, Teckel, spanisch, 34/25\*  
**Schaffhaus, Palisadenstr. 25.**

**Schreibmaschinen**  
fast aller Systeme  
groß. Posten sofort versandt, ei.  
**Schaefer & Clauss**  
Berlin W 8  
Leipziger Str. 19

**Gastwirtschafts-einrichtung**  
Büffet, Schanitz, Stühle und Tische verkauft 34896  
**Chrosch, Behmer Str. 5.**

**Wer wertet Tischlerwerkstatt**  
für Schloßmüllersfabrikation, mit zu übernehmenden laufend. Aufträgen | Kaufamt 8-6  
**Große Jannowitz Str. 125.**

**Werkzeugmaschinen.**  
  
Leit- und Zugspindel-Drehbänke in allen Abmessungen  
Fräsmaschinen (Horizontal- und Universal), Schnellbohrmaschinen von 15-70 mm bohrend, Tischbohrmaschinen in jeder Größe, Revolverdrehbänke von 10-60 mm Durchschl., Schleifmaschinen in allen Ausführungen, Werkzeuge, Universalwerkzeuge, Universal-Rundschleifmaschinen, Vertikal-Stoßwerke, Excenter- und Friktions-Pressen in verschiedenen Größen sofort ab Lager, neu und gebraucht, billigst lieferbar.  
Telef.: Moritzpl. Felix Kohls | Telef.: Moritzpl. 12072  
**BERLIN SO. 18, Brandenburger Ufer 2-3.**

**Selbststrasierer**  
Nur mit meinem neuen, gesch. Rasierklingen-Abziehapparat „Duplex“ vermag jeder seine Klingen wirklich haarscharf abzuziehen. Erst jetzt ist Selbststrasierer ein Vergnügen in vorn. Etwa 12,50 M. inkl. Nachn. Druckschrift, frei. Grossisten, Wiederverkäufer und Vertreter gesucht.  
**Frantz Berger, Essen 35 J.**

**Hautjucken**  
(Krätze) wirksames Spezialmittel  
1 Pers. 7,50 M., 2 Pers. 14 M.  
Apotheker Lauenstein's Vers. Spremberg L. 44.

**Meine großen Möbel-Läger**  
mit Spezialmassen, Herrenzimmer, Schlafzimmern, Eder- u. Gobelin-Garnituren, Büchertischen, Truhen, Schränken, Verticils, kompletten Küchen- und Bad-Einrichtungen usw. Neben zur geübten zentralen Bedienung in der Brunnenstraße Nr. 7, Nr. 8 u. Nr. 186 nahe Rosenhalden Platz bei Haupteingang Brunnenstraße 7  
Geöffnet von 8-6

**Zähne mit echtem Friedenskautschuk 5 Mark.**  
3 Jahre Garantie. — Jagt nicht mit Bekanntheit bei Bekämpfung u. Gebissen gratis. Goldformen u. 30 St. an. Spezialität: Zähne ohne Baumplastik.  
**Zahnpraxis Hatvani,**  
Danziger Straße, Ecke Schönhauser Allee

**Mandoline, Laute.**  
Gitarre, Wandermandol.  
45.—, erhalt. 55.—, Konzertlaute 125.—, 145.— (Unerrichtet 8.—)  
Bismarckstr. 96, erhalt. 10 Stk.  
Schneiderle, Bismarckstr. 96  
mit Zubehör 145.—, Konzertgeige 85.—, Ernst, Oranienstr. 166 III.

**!!! Geld !!!**  
für jede Verliche, höchste Aufschlagpreise für Pfandbriefe, Heilanten, Geldgegenstände, Teppiche, Wäcker usw. Woffl, Friedrichstr. 41 III, Ecke Rohrer.

**Professor Dr. Hebra's Sommerprossen-Cream**  
nach Original- Rezept.  
1000fach bewährt.  
In Töpfen à M. 4,50.  
**Elefanten-Apotheke**  
Berlin 228, SW 19  
Leipziger Str. 74, 160 90\*

**Biano,**  
ein. schwarzes, 1800.—, Aufbaumodell 2500.—, Konzertbiano 3500.—, verkauft Ernst, Dresdenstr. 166 III.

**Kupferdrähte**  
**Kabel**  
für Auslandsbedarf  
kauft Kabelvertrieb  
Pilsberg 4387  
Joachim-Friedrich-  
straße 44.

**Reklame Drucksachen**  
**Buchdruckerei Rund**  
Palisadenstr. 103  
Anfertigung sämtl. Drucksachen

**Wie ein Wunder**  
besenigt  
San.-Raz. **Raussalbe**  
Dr. Straub  
jed. Hautausschl., Flecht-, Hautjuck., des Reinschl., Krampfadern der Frauen u. dergl., in Originaldosen 4,50, 1,50 erhältlich in der „Elefanten-Apotheke“ Berlin 228, Leipziger Straße 74 (a. d. Dönhöfen)

**Splinterter Kupferdraht, Eisen und Blechdraht**  
kauft höchstbillig  
Jugendbureau Schlichting,  
Berlin W 9, Eintr. 10.  
Tel.: Bülow 9705 u. 8518.

**Sie rauchen zu viel!**  
„Raucherrost“!  
Tabletten (g. gesch.) ermögl., das Rauchen ganz od. teilw. einzustellen! Unschädlich!  
1 Schachtel M. 2.— frei  
5 Schachteln M. 10.— Nachn.  
Vers. Haase, Hamburg 258 174.

Nationalversammlung zu Weimar

(Fortsetzung aus der Abendausgabe.)

Abg. Dr. Heine (D. Sp.): Nach diesen Gesichtspunkten wird eine Verfassung, wie wir sie zum Aufbau unseres Vaterlandes brauchen, beurteilt werden müssen; sie muß die Möglichkeit geben, alle Lebendigen Kräfte des Staates heranzuziehen, sie muß die Voraussetzungen für eine stetige und weisliche Politik bieten, sie muß kurz und knapp und juristisch einwandfrei gefaßt sein. Man wirft uns vor, wir gingen zu sehr an der Vergangenheit. Gewiß, wir hängen an der stolzen Vergangenheit von 1871. (Lebhafte Beifall rechts.) Unsere schwarz-weiß-rote Fahne hat man heruntergeholt zugunsten der schwarz-rot-goldenen, die Beseitigung von Titeln und Orden, die Abschaffung des Adels hat man ausgesprochen, als ob man organisches Leben durch papierene Paragrafen beseitigen könnte. (Sehr gut! rechts.) Das markanteste Zeichen dieser neuen Verfassung ist ein extremer Parlamentarismus.

Ich fürchte sehr, der Staatswagen, der sowieso schon sehr schleudert, wird durch das Referendum ganz und gar aus dem Gleichgewicht werden. (Sehr richtig! rechts.) Was endlich die sog. Grundrechte anlangt, so erkenne ich an, daß es von höchstem Wert ist, die Bestimmungen über Schule und Beamte in die Verfassung zu bringen; alles andere aber ist überflüssiger Ballast. Nach alledem werden wir für den Entwurf in der vorliegenden Fassung nicht stimmen können. (Lebh. Beifall rechts.)

Abg. Dr. Cohn (U. Sp.): Verfassungen haben keinen Ewigkeitswert. Für diese Verfassung ist der Zeitpunkt unrichtig, weil verfrüht gewählt. Die Scheinmonarchische Stellung des Reichspräsidenten ist überholt.

Die Räte müssen überall die Aufsicht gewinnen.

Querst die Betriebsräte, auf denen sich Gruppenräte bis zum Reichswirtschaftsrat aufbauen. Der politische Zentralrat kontrolliert dann das Parlament und die gesamte Verwaltung. Die Verfassung bringt aber in den Rätebestimmungen nur eine schwache Konzeption an die neuen treibenden Kräfte des Wirtschaftslebens. Wir brauchen Abkehr von dem engen Nationalismus, von dem die deutsche Politik bisher beherrscht war, und

Ausflug zum Internationalismus.

Die Deutschen müssen abgeben von der Demokratie und Wendung zur wahren Demokratie; aus diesem Grunde lehnen wir die Verfassung ab.

Reichskommissar Dr. Preuß:

Die Opposition der Rechten und der äußersten Linken ist sich darüber einig, daß der Zeitpunkt für die Verfassung falsch gewählt sein soll.

Die Rechte klebt an der alten Verfassung

und Dr. Cohn erklärte sie für verfrüht, vermutlich in dem Gedanken, daß wir warten sollten, bis seine Partei an die Herrschaft gekommen wäre. Dies ist nun mal der Lauf der Geschichte, daß das eine Extrem von dem andern abgelöst wird. Wenn die Verfassung jetzt verabschiedet wird, bewahren wir unser Volk sowohl vor der

Diktatur von rechts wie auch der von links.

(Widerspruch bei der Rechten und den U. Sp. Beifall bei der Mehrheit) Diese Parteiherrschaft ist schlimmer und unfruchtbarer als wechselnde Parteiherrschaft. (Lebhafte Beifall.) Der Kampf um die Macht in den geordneten Formen der parlamentarischen Auseinandersetzung ist den früheren Verfahren vorzuziehen. Der Abg. Dr. Heine ist so weit gegangen, die Weimarer Verfassung dem Entwurf selbst hinsichtlich des organischen Aufbaues für überlegen zu erklären. Gerade bei der Weimarer Verfassung kann man von einem organischen Aufbau nicht sprechen. (Lebhafte Zustimmung.) Wenn Sie (zur Rechten) heute zur Regierung kämen, würden Sie auch

die Weimarer Verfassung nicht aufrecht erhalten können.

Es ist gerade ein Segen der Parteiherrschaft, daß auch die Opposition nicht fordern kann, als was sie selbst zu erreichen fähig wäre. Auch diese Tatsache bewahrt uns vor der Unfruchtbarkeit des alten Systems. (Zustimmung.) Mit all zu starken Kontrollmaßnahmen, die die demokratische Regierung behindern können, bin auch ich nicht völlig einverstanden. Sie sind aber nichts anderes als

Nachwirkungen des alten Systems,

dessen Erbchaft wir antreten haben. Im politischen Kampfe wird sich die Auslese für die staatsmännische Arbeit geeigneter Führer, die das Vertrauen des Volkes haben, vollziehen. Man be-

fordert aber diese Auslese nicht, wenn man, wie es hier seitens der Opposition der Rechten geschehen ist, immer das Alte in den Vordergrund schiebt, das an seiner inneren Unhaltbarkeit zusammengebrochen ist. (Lebhafte Beifall.)

Damit schließt die allgemeine Besprechung.

Präsident Fehrenbach: Ich möchte den beabsichtigten Wunsch aussprechen, soweit nicht ganz auf das Wort verzichtet werden kann, sich wenigstens der möglichsten Kürze zu befleißigen; wir haben in Aussicht genommen, von Freitag ab eine kleine Pause einzutreten zu lassen.

Zu der Einzelberatung wird hierauf Ueberschrift und Einleitungsformel debattelos angenommen. Art. I des ersten Hauptabschnitts (Aufgaben und Aufbau des Reichs) lautet:

„Das Deutsche Reich ist eine Republik, die Staatsgewalt geht vom Volke aus.“ Anträge Arn-

Auf zum Protest!

Arbeiter, Gewerkschaftsangehörige, die auf dem Boden der S. P. D. stehen, demokratisch gesinntes Bürgertum, besucht in Massen heute unsere Protestversammlungen; es gilt zu demonstrieren für die Solidarität des internationalen Proletariats gegen Terror und Gewalttätigkeit der politischen Brunnenvergifter, denen das Volkwohl garnichts, der Parteisanatismus aber alles ist. Versammlungen sind in folgenden Lokalen:

- Vogelhofener Brauerei (fr. Vogelpark), Sidicinstr. 2/3.
Gewerkschaftshaus, Engländer 14/15.
Heinrichs Hof, Große Frankfurter Straße 30 (am Stranßberger Platz).
Brauerei Böhm, Grenslauer Allee.
Germania-Brachställe, Schauffstraße 110.
Brachställe Moabit, Wielestraße 21.
Charlottenburg: Volkshaus, Hofmannstraße 3.
Referenten: Die Genossen Heilmann, Heintz, Keller, Krüger, Lüdemann, Wuschel, Zialler.

Die Vorsitzenden der Versammlungen werden gebeten, der Redaktion des „Vorwärts“ einen kurzen Bericht über den Verlauf der Versammlungen telephonisch (Wpl. 15 190) zu übermitteln.

Stadt (Dnatl. Opt) und Dr. Heine (Dt. Opt.) wollen den ersten Satz streichen.

Art. 1 wird unverändert angenommen, ebenso Art. 2. Art. 3 handelt von den Reichsfarben.

Ein Antrag Dr. Heine (D. Sp.) für die Farbe schwarz-weiß-rot wird gegen die Stimmen der Rechten und eines Teils der Demokraten und des Zentrums abgelehnt. (Das Ergebnis wird von der Rechten mit Stürmen aufgenommen. Große Unruhe und lärmende Jurufe bei den Mehrheitsparteiern.)

Art. 4 wird in der Fassung eines Antrags Dr. Cohn (U. Sp.) angenommen: Die Reichsfarben sind schwarz-rot-gold, die Handelsflagge ist schwarz-weiß-rot mit den Reichsfarben in der oberen inneren Ecke.

Zu Art. 8 (Abgrenzung der Gesetzgebungszuständigkeit zwischen Reich und Ländern) bemerkt

Abg. Dr. Heine (D. Sp.): Die Vertreter der bayerischen Volkspartei haben von Anfang an am Verfassungswerk tätig Anteil genommen. Wir sind uns der großen Opfer, die vom Standpunkt der Einzelstaaten zugunsten des Reiches gebracht werden mußten, sehr wohl bewußt. Wir haben erhebliche Bedenken gegen die Erweiterung der Zuständigkeit des Reiches.

Art. 8 wird angenommen.

Artikel 12 gibt der Reichsregierung gegen Landesgesetze, die sich auf Gegenstände der Sozialisierung beziehen, ein Einspruchsrecht mit aufschiebender Wirkung, sofern dadurch das Wohl der Gesamtheit im Reiche berührt wird. Die Worte: „mit aufschiebender Wirkung“ werden gestrichen.

Artikel 17, der die Verfassung der Länder betrifft, setzt auch für die Gemeindevahlen die Grundzüge der allgemeinen Wahlen an. Dazu wird ein Antrag Arnst adt angenommen, daß das Wahlrecht für Gemeindevahlen durch Landesgesetz von einem einjährigen Aufenthalt in der Gemeinde abhängig gemacht werden kann. (Unruhe und Murren links.)

Präsident Fehrenbach: Das Bureau ist noch niemals so einig gewesen, daß jetzt die Mehrheit gefunden hat. (Große Heiterkeit.) Die Abstimmung über Art. 18, der die Änderung des Gebietes von Ländern usw. festlegt, wird vertagt.

Art. 22 legt zunächst die

Wahlperiode des Reichstages auf fünf Jahre

fest. Ein Antrag Bauer (So.) will dreijährige Wahlperiode, ein Antrag Erlens (Dem.) vierjährige.

Abg. Dr. Cohn (U. Sp.): Wir würden wieder zweijährige Wahlperiode beantragen, wenn wir die nötige Unterstützung hätten.

Abg. Rahnstein (So.): Der alte Reichstag hatte die dreijährige Wahlperiode. Erst der reaktionärste Reichstag, den wir hatten, und der durch Zug und Trug zustande kam, verlängerte sie auf fünf Jahre.

Die vierjährige Wahlperiode wird in Ausübung mit 100 gegen 139 Stimmen angenommen. Die weitere Bestimmung des Artikels, daß vor dem Ablauf der Wahlperiode Neuwahl stattfinden hat, wird gestrichen, dafür nach einem Antrag Dr. Cohn beschlossen, daß der Reichstag zum ersten Male spätestens am 30. Tage nach der Wahl zusammenzutreten habe.

Die Artikel 28 bis 34 werden in der Fassung der zweiten Lesung angenommen. Art. 35 wird unverändert angenommen. Art. 36 (Immunität der Abgeordneten) wird unverändert angenommen. Zum Art. 37, wonach die Abgeordneten während der Tagungszeit nicht verhaftet oder zur Untersuchung gezogen werden können, beantragt Abg. Dr. Cohn, „Tagungszeit“ zu setzen Tagung.

Abg. Davidsohn (So.) bedauert, daß der eingeleitete Ausdruck „Sitzungsperiode“ durch den unklaren Ausdruck „Tagung“ beseitigt werde.

Abg. Dr. Cohn (U. Sp.) bedauert gleichfalls die Unklarheit des Wortes „Tagung“.

Reichskommissar Dr. Preuß lehnt eine bindende Erklärung darüber, wie die Gerichte entscheiden werden, ab. Es werde aber eine gewisse Bedeutung für die Gerichte haben, wenn alle Faktoren darin einig seien, daß unter „Tagung“ die Sitzungsperiode gemeint sei.

Abg. Rahnstein (So.) bringt einen neuen Antrag ein, das Wort „Tagung“ durch „Sitzungsperiode“ zu ersetzen. Dieser Antrag wird angenommen und mit dieser Änderung Artikel 37.

Im Art. 38 war in der zweiten Lesung bezüglich des Rechtes der Abgeordneten zur Zeugnisverweigerung eine Bestimmung dahin angenommen, daß die Abgeordneten durch Zwangsmittel nicht angehalten werden dürfen, Beweismittel für eine Untersuchung auszuliefern, und daß schriftliche Mitteilungen zwischen einem Beschuldigten und einem Abgeordneten der Befehlsgewalt nicht unterliegen, falls sie in den Händen des Abgeordneten sind und dieser nicht einer Zeilnahme, Begünstigung oder Fehler, verdächtig ist.

§ 38 wird mit dem Antrage Rahnstein angenommen.

Die Art. 39 und 40 werden nach dem Beschluß zweiter Lesung angenommen.

Um 2 Uhr wird die Weiterberatung auf nachmittags 4 Uhr vertagt.

(Bericht über die Nachmittagsitzung siehe Hauptblatt.)

Junglehrertagung in Berlin.

Auch auf die Verhandlungen des zweiten Verhandlungstages paßt das Stimmungsbild, das wir in unserem gestrigen Bericht gegeben haben.

Nachdem am ersten Tage der „Preussische Junglehrer-Verband“ gegründet worden war, beschäftigte er sich am zweiten Tage mit den besonderen Junglehrerforderungen. Zunächst wurde folgende Erklärung beschlossen:

„Die Laienlosigkeit, mit der die Regierung unseren Notrufen gegenübertritt, treibt uns zur Verzweiflung und Erbitterung und läßt jede Lust und Liebe am Erziehungsberuf an unserem Volke schwinden. Wir alle, die wir entweder vier Jahre lang im Schlamme der Schulengräben lagen oder in der Heimat bei schlechtester Ernährung doppelte Lasten trugen, haben bisher des Vaterlandes Dank im vollen Umfang erfahren.“

heit von so viel Teilnahme. Als es nun vorbeigeht, ist es ganz in sich erstarrt, wie wenn es nun auch verstummt wäre, und es bleibt auch taub vor all den Wünschen, die seinen Weg begleiten. Nach der Messe tritt ein Herr hervor, um eine Rede zu halten. Er ist Offizier der Ehrenlegion. Schwach klingt seine Stimme, aber seine Gesichtszüge sind vornehm.

Er spricht von den Toten, deren Tag heute ist. Er setzt uns auseinander, daß wir von den Toten nicht geschieden sind. Nicht nur, weil wir im Jenseits weiter leben werden nach der heiligen Glaubenslehre, sondern auch darum, weil unser bürgerliches Erdenleben eine klare und schlichte Fortsetzung des Daseins bedeutet, das unsere Toten einstmalig geführt haben. Tun müssen wir, tun, was sie getan haben. Glauben müssen wir, was sie geglaubt haben, oder wir verfallen in Irrtum und Gedankenauflösung. Wir sind alle einer an den anderen gebunden. Wir sind alle an die Vergangenheit gebunden. Wir sind an eine Gesamtheit von Ueberlieferungen und Gewalten gebunden. Dieses Schicksal entspricht unserer Natur. Wir müssen es walten lassen auf seiner Begespar. Wir dürfen nicht die Verirrungen der Umsturzerneuerung, des Hasses und des Reides hören. Der Haß befördert, er ist der Krebschaden im Gesellschaftsleben, er ist der Feind der großen Bürgertugend, er ist der Feind jeglicher Manneszucht. So spricht der Redner.

Dann schweigt er. Durch das Schweigen schwebt noch der Widerhall der großartigen und prächtigen Worte. Nicht alle verstehen, was der alte Mann gesagt hat, aber alle haben den nachhaltigen Eindruck, daß von der Schlichtheit, von der Weisheit und dem Gehorsam die Rede gewesen ist. Und bei dem Ansturm der Worte raucht es in den Köpfen, wie es aufsteigt, wenn der Wind über die Felder geht.

Grillon bleibt ganz verträumt und er sagt: „Ja, das ist ein vollendeter Redner. Alles was man denkt, dem kommt es aus dem Munde. Der gesunde Verstand und der Respekt, man wird doch durch etwas zusammen gehalten.“

Joseph Boneas sagt: „Durch die Ordnung wird alles zusammengehalten!“

Grillon bekräftigt noch: „Und das muß wahrlich wahr sein, wenn alle Leute das so sagen!“

„Schwerbrett“, sagte Benoit das Tischchen auf das i. „Wo doch alle Welt einig ist, und wo jeder doch das Gleiche sagt ewig und immer!“

(Fortf. folgt.)

Erleuchtung.

27] Roman von Henri Barbusse.
Verdeutschelt von Max Hochdorf.

Herr Joseph Boneas schreitet vorüber, seine Mutter am Arm geleitend. Er trägt seinen schwarzen Anzug, er ist von ausgezeichneter Vornehmheit. Ich grüße ihn und seine Mutter mit tiefem Gutzüben. Im Vorbeigehen deutete er über die Gesamtheit dieses Schauspielers und er sagt: „Das ist das Fest unserer Rasse“. Infolge dieses Wortes blide ich noch ernsthafter auf das Bild vor meinen Augen, auf all dieses ruhige und gesammelte Menschengesumme, das sich in der festlichen Natur entfaltet. Die Arbeit der Gedanken und die Väterlichkeit des Daseins haben meinen Geist gereift. Sie wird dargestellt von einer ungeheuren Menge, die im Raume lebt. Sie ist nicht begrenzt von Zeitenendlichkeit. Und ich gehöre ganz und gar zu dieser Menge. Sie hat mich nach ihrem Ebenbilde geschaffen. Sie schafft, daß ich ihr weiter ähnlich und gleich bleibe. Den Weg, den die Menge geht, ich muß ihn auch gehen. Sie sind alle meine Gefährten.

Am großartigen Archhofstort steht auch die Baronin Grille. Sie trägt ihr Reitleid, denn sie liebt es, sich in diesem Gewand vor dem Volke zu zeigen. Auch Marquis Monthyon hat sich eingestellt, sein Gesicht ist schön und kraftvoll. Er ist straff von Ansehen, seine Bewegungen sind Bewegungen eines Sportmannes, seine Reitgamaschen glänzen, ebenholzfarben sind seine Stiefel. Er geht umher und lächelt.

Dann ist auch ein alter Herzog da, mit dem sehr angelegentlich ein Abgeordneter plaudert, der einstmalig Minister gewesen ist. Herr Hozian fehlt auch nicht, und mit ihm sind die berühmten Persönlichkeiten gekommen, deren Namen man gar nicht kennt. Sie gehören zur Akademie und zu den großen Gelehrtenvereinigungen oder sie sind Millionäre. Nicht weit von dieser Gruppe, die von den übrigen durch eine scharlachrote, leuchtenstrende und mit Jagdhörnern behangene Jägerbüchsen abgeperrt wird, hält sich Herr Fontan auf. Der letzte Gastwirt und Nahrungsmittelhändler fällt einen Zwischenplatz aus, der zwischen den Herrschaften und der Bevölkerung besteht. Sein Gesicht ist blaß und er ist fett und aufgeföhrt wie ein Buddhaleib. Unbeweglich und achtungsgebietend steht

er da und er spricht kein Wort. Er spuckt nur ruhig im Kreise um sich herum. Er strahlt ein Gespöte aus. Und an diesem Feste, das einem Hochamt gleicht, sind durcheinandergegeschickelt die Bürger aus der reichen Stadt und die Bewohner aus der Proletariatsstadt. Sie scheinen nur verschieden von einander und sie sind doch einander gleich.

Man streift Menschen, denen man jeden Tag begegnet. Apolline geht gaffend umher. Sie trägt ein neues Kleid. Sie hat auf ihrer Haut köllnisch Wasser zerstäubt. Ihr Auge ist lebhaft, ihre Haut ist wohl abgerieben, ihr Ohr ist blühend frisch. Trotzdem scheint sie immer etwas schmutzig und ihre Handgelenke sehen baumgrau aus. Aber heute trägt sie seidene Handschuhe.

Noch einige Schatten imilde: Brissin, ist mit seinem Kumpan, dem Wilderer Lermite gekommen. Sie wollen mit ihrer mißtönenden und verwahrlosten Gegenwart das Fest stören. Und auch eine Arbeiterfrau fällt wie ein umangelegener Flecken auf. Sie spricht in den Versammlungen, und man weiß mit Händen auf sie.

Was will die denn hier?“

Jemand sagt: „Sie glaubt nicht an Gott.“

Eine Mutter sagt: „Eben weil sie keine Kinder hat.“

„Doch, sie hat zwei Kinder.“

Da sagt die arme Frau: „Dann sind Ihre Kinder niemals krank gewesen.“

Die Heine Antoinette kommt auch. Der alte Pfarrer führt sie bei der Hand. Jetzt zählt sie 15 oder 16 Jahre, und sie ist nicht viel größer geworden, oder man bemerkt es gar nicht. Pfarrer Piot ist, wie immer, weißhaarig, sanftmütig und redselig. Er ist ein wenig zusammengeschrumpft. Wehr und mehr wandert er dem Grabe zu. Mit kleinen Schritten gehen die Beiden vorwärts.

Man wird sie heilen. Es scheint, daß man sich ernsthaft um sie kümmert.“

„Ja, wo ist das außerordentliche und unbekannte Mittel, das man an ihr erproben wollte?“

„Nein, darum handelt es sich gar nicht mehr. Es handelt sich um den neuen Arzt, der sich bei uns niedergelassen hat. Der soll, wie man sagt, gerade der Richtige für das blinde Kindlein sein.“

„Armes Engelchen!“

Das Kind ist nun fast gänzlich blind geworden. Man kennt nur den Vornamen des Kindleins, und seine Gesund-

Während die Forderungen anderer Berufsgruppen, die Arbeiter, einfache Fabrikarbeiter, 6000 M. im Jahr verdienen, haben wir jungen Lehrer ein Gehalt, das hinter der Erwerbslosenunterstützung zurückbleibt. Für alle unsere Kassen hätte der Finanzminister nur ein Schmelzgold. Wir fordern ganz energig sofortige Beseitigung unserer furchtbaren Notlage durch Erfüllung unserer gerechten Forderungen, die auch vom Preussischen und Deutschen Lehrertag erhoben worden sind. Wir rufen alle Kreise unseres Volkes zur Hilfe auf, denn wir wollen nicht hungern und Kinder erziehen, sondern leben und frohen Mutes unsere Arbeit dem Volke weihen. — Wenn auch politisch neutral, so wird doch jeder von uns nur für die Parteien eintreten, die sofort alles tun, unsere Forderungen durchzuführen.

Zur Beleuchtung der Besoldungsforderungen wurde erwähnt, daß Lehrlinge monatlich ebensoviel, ja mehr Gehalt bekommen als 20-25 jährige Kriegsdienstleistungen vierteljährlich, daß das Lehrgeld eines Banklehrlings höher ist als das Gehalt 25-32 jähriger Junglehrer. Es ergibt sich ferner, daß der Lehrer mit 30 Dienstjahren noch nicht an den Lohn eines ungelerten Arbeiters von 21 Jahren herankommt.

Daher ist das Besoldungswesen schleunigst gesetzlich zu regeln: a) Entsprechend den Forderungen der Lehrerverbände müssen wir in gesetzlicher Regelung ein durchaus genügendes Anfangsgehalt fordern, das für alle Lehrer und Lehrerinnen vom ersten Diensttage an mindestens 6000 M. beträgt und in 15 Dienstjahren auf 12 000 M. steigt. (Wir werden damit noch hinter allen Privatbeamten zurückbleiben.)

b) Bis zur gesetzlichen Regelung ist dieses Anfangsgehalt dadurch zu erreichen, daß die Lehrer entsprechend höhere Teuerungszulagen beziehen.

c) Der Landlehrer erhält dieselben Bezüge wie der Großstadt-Lehrer.

d) Den Lehrern, die während der Kriegszeit kein Gehalt bezogen oder infolge verspäteter Prüfung oder aus anderen Gründen Gehaltsausfall hatten, ist der existenzielle Gehaltsausfall zu ersetzen. Die Zahlung ist aus Staatsmitteln zu leisten, falls die Gemeinden während des Krieges Vertretung zu stellen hatten.

e) Nachzahlung der im Jahre 1918 fällig gewordenen Teuerungszulagen an alle, die sie noch nicht erhalten haben.

f) Es ist sofort gesetzlich festzusetzen, daß auch Beamten die Kriegszulage unverzüglich zu zahlen ist.

g) Müssen sich Kriegsschädigte Lehrer vorzeitig pensionieren lassen, so erhalten sie als Pension den Höchstbetrag derselben.

h) Die Dienstwohnung der Lehrer muß handlungsmäßig sein. Diefem Grundsatz nicht entsprechende Wohnungen sind durch Neubauten unverzüglich zu ersetzen. Die Dienstwohnung muß auch für die Junglehrer zur Gründung eines eigenen Hausstandes ausreichend sein. Die Mietentschädigungen sind sofort zu erhöhen. Den nicht festangestellten Lehrern und Lehrerinnen ist ohne weiteres die Erhaltung der Umzugskosten zu gewähren.

i) In der doppelten Anrechnung der Kriegsdienstzeit auf die Pensionierung auch aller Nichtkriegsteilnehmer wird eine unbedingte Bevorzugung dieser und eine Zurücksetzung der Kriegsteilnehmer erblickt. Zum Ausgleich sowie als Anerkennung für dem Staate geleistete besondere Dienste wird gefordert Anrechnung der Kriegszeit der Kriegsteilnehmer auf das Besoldungsalter.

k) Gleiche Auszahlung für Lehrer mit und ohne eigenen Hausstand.

l) Das Ministerium wolle sofort die immer noch auf den Verordnungen des „Allgemeinen Landrecht“ stehenden Tarife für Umzug- und Reiseflohenvergütung zeitgemäß erhöhen.

m) Die gesamte Kriegsdienstzeit ist doppelt sowohl auf das Dienstalter als auch auf das Besoldungsalter anzurechnen.

Bezüglich der Anstellung forderte die Versammlung: Die feste Anstellung der Lehrer und Lehrerinnen erfolgt zwei Jahre nach der ersten Lehrprüfung. Besondere Prüfungen außer der ersten Lehrprüfung, auch Probeleistungen fallen fort. In der Erneuerungsurkunde ist die Bestimmung, die den Lehrer zur Erteilung von Fortbildungsschulunterricht verpflichtet, zu streichen. Die Übernahme dieses Dienstes ist bis zur Regelung des gesamten Bildungswesens durch ein Schulgesetz privater Vereinbarung zwischen dem Lehrer und der unterhaltspflichtigen Gemeinde vorzubehalten. Die Anstellungsmöglichkeiten sind zu vermehren durch Aufforderung an die Gemeinden, baldigst durch Herabsetzung der Klassenfrequenz Lehrstellen zu schaffen, durch vermehrte Vertiefung von seminaristisch gebildeten Lehrern in Kreisfahrschulinspektionen, durch Erleichtern der Pensionierung alter Lehrer und Lehrerinnen und Schulaufsichtsbeamten durch die Justiz, daß den seit dem 1. April 1919 in den Ruhestand getretenen Beamten und Lehrern die Kriegsteuerungszulagen zum Höchstmaß gewährt werden, und daß nach dem Inkrafttreten des neuen Dienstvertragsbeschlusses das Ruhegehalt unter Jugendbegünstigung der neuen Besoldungssätze festgelegt wird, durch Anwendung des Erlasses des preussischen Staatsministeriums vom 26. Februar 1919 betr. die vorzeitige Beförderung der unmittelbaren Staatsbeamten in den Ruhestand auch auf Volksschullehrer, durch Heranziehung hellerer Schulamtsbewerber zur entgeltlichen Beschäftigung in der Schulverwaltung. Alle bisherigen Hilfskräfte sind zu entlassen. Fortfall des Bemerkes der Kolpierung im Seminar-Abgangszugnis. Fortfall der Reverspflicht. Jedem ersten oder allein-stehenden Lehrer gehört der Vorsitz im Schulvorstand.

Da die Kriegsdienstleistungen die Tagung verfallen hatten, wurde über die Forderungen der Kriegsdienstleistungen nicht verhandelt.

Die Versammlung bekannte sich auch zu den Forderungen des Deutschen Lehrervereins und forderte besonders scharf und restlos Durchföhrung einzelner Punkte des Schulprogramms des Deutschen Lehrervereins.

Mit besonderer Erregung beteiligten sich die Versammelten an der Frage der zweiten Prüfung und der Wohnung. Die Stellungnahme der Versammlung gegen die zweite Prüfung wurde mit langandauerndem Beifall aufgenommen.

**Das Strafrecht des Schlichtungsausschusses**

Zu dieser durch den Schiedspruch im Siemenskonflikt aufgeregten Streitfrage wird uns gefolgt:

In der Entschöpfung der Vertrauensleutekonferenz der Siemensbetriebe vom Dienstag wird die Ansicht vertreten, daß dem Schlichtungsausschuss nicht das Recht zustehe über die Funktionen der Betriebs- und Arbeiterräte zu urteilen. Dies ist ohne Zweifel vollkommen irrig, denn wie soll ein Schlichtungsausschuss seine Aufgabe erfüllen, einen aus der Vertiefung des Betriebsrats entspringenden Streit beizulegen, wenn es ihm verwehrt ist, die Vertiefung und Aufgaben, auf denen die Tätigkeit der Betriebsräte beruht, zu beurteilen. Der Schlichtungsausschuss ist für alle Streitigkeiten, die sich aus dem Arbeitsverhältnis ergeben, zuständig. Um sie in befriedigender Weise ordnen zu können, muß er die Vertiefung haben, zu allen Betriebsvorgängen und Betriebsverhältnissen Stellung zu nehmen, die mit dem seiner Entscheidung unterbreiteten Streitfachen irrendwie in Zusammenhang stehen. Daß hierzu sehr oft und sehr wesentlich die Wirksamkeit der Betriebsräte geböhrt wird, kann gar nicht zweifelhaft sein, zumindest nicht für diejenigen, welche in den Betriebsräten nicht bloß leere Dekorationen erblicken, sondern sie zu wirklichen, den Betriebsleitern gleichberechtigten gegenüberstehenden Arbeitnehmervertretungen gestalten sollen. Wöher mußte man annehmen, daß dies auch die Meinung der Unabhängigen sei, weil sie sich doch bei jeder Gelegenheit als die einzigen und wahren Vertreter des Arbeiterstandes aufspielen. Um so verwunderlicher ist es, daß von den unabhängigen Drahtziehern des Metallarbeiterverbandes der gestrigen Vertrauensleutekonferenz eine Entschöpfung vorgelegt werden konnte, die derartig kindliche Auffassungen von der Stellung der Betriebsräte enthält.

An einer anderen Stelle der Entschöpfung wird dem Schlichtungsausschuss das Recht abgesprochen, Strafen zu verhängen. Eine Verhängung von Strafen wird darin erblickt, daß diejenigen Arbeiter, die wegen des Abtreibens von Vertrauensmachungen der Betriebsleitung entlassen worden waren, erst drei Tage nach der Wiederaufnahme der Arbeit durch die Streikenden wieder eingestellt werden sollen. Nun ist anzunehmen, daß wahrscheinlich jeder Schiedspruch, der nicht ohne Einschränkung oder Vorbehalt die Entlassung der 41 aufgehoben hätte, von diesen als eine Bestrafung empfunden worden wäre. Obwohl, wie gegenüber der „Freiheit“ gesagt werden mag, der Schiedspruch durchaus nicht feststellt, daß gerade diejenigen Arbeiter im guten Glauben gehandelt haben, welche die Plakate abgetrieben haben. Den Verantwortlichen der Vertrauensleute wird jedoch, ebenso wie dem Berichtserstatter der „Freiheit“, bekannt sein, daß in den öffentlich geföhrten Verhandlungen des Schlichtungsausschusses sämtliche anwesenden Arbeitervertreter der grundsätzlichen Rechtsauffassung, die in der begründenden Einleitung des Schiedspruches niedergelegt ist, nicht nur keinen Widerspruch entgegenzusetzen, sondern sogar ausdrücklich Herrn Ruck zugestimmt haben, als dieser den Standpunkt vertrat, daß künftig jedes Abtreiben von Anschlägen der Betriebsleitung mit der Entlassung des betreffenden Arbeiters geahndet werden müsse. Ist nun eine Entlassung keine Strafe? In Arbeiterkreisen war man bisher anderer Meinung. Die Entlassung, d. h. die Entziehung von Lohn und Brot, galt bisher stets als die schärfste im Rahmen des Arbeitsverhältnisses überhaupt mögliche Bestrafung. Der Schlichtungsausschuss war deshalb durchaus gut beraten, wenn er diese von der Direktion der Siemenswerke gewählte Maßnahme für den vorliegenden Fall als zu rigoros beurteilt und die Betriebsleitung zur Wiedereinstellung der Zettelabreißer nach einer kurzen Frist von drei Tagen verpflichtet hat. Natürlich ist es das gute Recht der Betroffenen, in dieser Anordnung, die durchaus im Interesse einer geordneten Wiederaufnahme des Betriebes gelegen sein mag, als eine Bestrafung für die von ihnen zweifellos begangenen Ausföhrungen zu empfinden. Aber diese Bestrafung ist doch außerordentlich milde im Vergleich zu der von ihren unabhängigen Führern für künftige Fälle als berechtigt anerkannten Verhängung der Entlassung, und es muß daher sehr eigenartig beröhren, wenn nun dieser Teil des Schiedspruches zum Anlaß genommen wird, um dem Schlichtungsausschuss grundsätzlic das Recht abzuspochen, zur ruhigen Beilegung eines Konfliktes Anordnungen der bezeichneten Art zu treffen. Würde es den Herren etwa lieber gewesen, wenn der Schlichtungsausschuss die für künftige Fälle vorgesehene „Strafe“ schon diesmal vorgehört und die vorgenommenen Entlassungen als berechtigt anerkannt hätte?

**Groß-Berlin**

**Die gemeinnützige Bau- und Betriebsgemeinschaft,**

über deren Generalversammlung wir in Nr. 378 einen Bericht brachten, sendet uns dazu folgende Berichtigung:

Der Referent hatte in seinem Bericht jede Parteilichkeit ausgeschieden und ausdrücklich betont, daß in der Gemeinschaft jede einseitige Parteilichkeit ausgeschlossen bleibe müsse. Ueber Maßnahmen oder Beschlüsse der Regierung ist im Referat kein Wort gefallen. Versuche der Disfussionsredner, über politische Ereignisse zu diskutieren, wurden sofort vom Versammlungsleiter unterbrochen. Die Handbemerkung der Redaktion ist daher unbegründet und war überflüssig. Bei der Wahl des Aufsichtsrates und Bestätigung der Vorstandsmitglieder ist von keiner Seite danach gestraft worden, welcher politischen Partei der einzelne angehört, sondern nur, daß er überhaupt einer sozialistischen Partei angehört. Daß bei einer Gemeinschaft mit derartigen Grundprinzipien wie hier, nicht konfessionelle oder deuffationale Interessen vertreten werden, ist selbstverständlich. Der letzte Satz über den Wiederaufbau Nordfrankreichs ist ebenfalls entfallen. Es ist auf einen Antrag auf Föhrung von Versammlungen zur Stellungnahme der Arbeitslosen zum Wiederaufbau Nordfrankreichs vom Versammlungsleiter ein Bericht über die Tätigkeit des Vorstandes in dieser Beziehung und über die bereits unternommenen Schritte bei der Regierung erteilt und erklärt worden, daß öffentliche Versammlungen nötig seien, da die Kapitalisten bereits tüchtig an der Arbeit sind und infolge ihrer Geldmittel auch über die nötigen Beziehungen und Erfolge verfügen.

Der Bericht, den der Vorstand hier als erste II bezeichnen, war uns von dem Aufsichtsratsmitglied Joske zugegangen. Wir glaubten, ihn als offiziellen Bericht ansehen zu müssen. Den Referenten Würdemann ließ sein Bericht wörtlich sagen: „Unter den heutigen Verhältnissen erscheint dieser Weg der Selbsthilfe als einzige Möglichkeit, die Not der Erwerbslosen zu beseitigen. Diese Produktivgenossenschaft soll der erste Schritt sein zur Durchföhrung der Sozialisierung, denn es muß festgestellt werden, daß an eine Vertiefung dieses Gedankens von Seiten der Regierung nicht zu denken ist, da dieselbe trotz der Revolution und nach ihrem Eingehen von Kompromissen mit den Kapitalisten drauf und dran ist, die kapitalistische Wirtschaftsordnung wieder aufzubauen.“ Hierzu sagten wir: „Erfordern die Noe und Ziele der Genossenschaft solche sinnlosen Angriffe? Zu ihr gehören Mitglieder der S. P. D., der U. S. P. D. und der A. P. D. Der Referent ist Mitglied der S. P. D.; den uns zugegangenen Bericht hat ein Mitglied der U. S. P. D. unterschrieben.“

Daß unsere Abwehr notwendig war, zeigt jetzt gerade die Berichtigung. Der Vorstand wird sich nun mit dem Einfönder des entstellten Berichtes, seinem Aufsichtsratsmitglied Joske, auseinandersetzen müssen.

**Verbesserung der Fettversorgung.**

Das Reichsernährungsministerium teilt jetzt mit, daß die in Aussicht gestellte Verbesserung der Fettversorgung vom 1. August eintritt. Von da ab soll die Fettration auf 100 Gramm pro Kopf und Woche erhöht werden, nachdem durch Ankauf erheblicher Mengen ausländischer Rohstoffe eine Steigerung der Margarinefabrikation möglich geworden ist. Außerdem wird auf den Kopf der Bevölkerung einschließlich der Selbstversorger eine Speisefettmenge von 50 Gramm vorwiegend in Margarine) wöchentlich ausgegeben, die an Stelle der bisher nur den Versorgungsberechtigten gewährten Sonderzuteilung tritt. Schließlich soll noch in diesem Monat eine einmalige Sonderzuteilung von 200 Gramm Auslandsfett auf den Kopf der Bevölkerung entfallen. Unter Berücksichtigung der bisherigen Doppelzuteilung einschließlich der Unionssteuer wird das Pfund Margarine den Verbrauchern etwa 3,92 M. bis 3,88 M. kosten, soweit nicht in einzelnen Gemeinden eine weitere Erhöhung dieser Preise ausfallen der Verböhrung der Milch eintritt. Der hohe Preis der im Ausland gekauften Rohstoffe hat eine Erhöhung des Margarinepreises zur Folge.

**Kriegsgefangenenheimkehr.** Der größte Teil der zurückkehrenden Kriegsgefangenen wird in der eigenen Wohnung oder bei Angehörigen und Bekannten ein Unterkommen finden. Immerhin muß aber damit gerechnet werden, daß bei der herrschenden Wohnungsnot die Unterbringung alleinlebender Kriegsgefangener auf Schwierigkeiten stoßen wird. Um diesen Wohnungslosen sofort ein Heim, wenn auch nur vorübergehend zur Verfügung stellen zu können, wendet sich der Ortsausschuss für Kriegsgefangenenheimkehr an die Einwohner Neuß mit der Bitte, ihm bei der Unterbringung der Zurückkehrenden behüßlich zu sein. Erwünscht

und Angaben über die Zahl der Aufzunehmenden, mögliche Dauer des Aufenthalts und Preis. Nähere Mitteilungen an die Geschäftsstelle des Ortsausschusses, Ganghoferstr. 10/11, 1 Tr., Zimmer 14.

**Mußte da wieder geschossen werden — ?**

Vor dem Kriminalgericht in Moabit entflohen gestern zwei Gefangene, die ein Kuffcher aus dem Gefängnis in der Lebrter Straße geholt hatte und nach dem Untersuchungsgefängnis bringen wollte. Da sie auf keine Weise nicht fassen blieben, so feuerte der vor dem Eingang des Untersuchungsgefängnisses aufgestellte Militärposten hinter ihnen her. Ein Schuß traf einen der Flüchtlinge in den Bauch, ein anderer verletzte eine gerade vorübergehende Frau. Die Verwundeten wurden dem Lazarett des Gefängnisses zugeführt.

**Raubmord in Schöneiche.**

In Schöneiche bei Friedrichshagen wurde gestern die 36jährige Witwe Johanna Kabus, die an der Chaussee nach Wollensdorf eine Obstplantage bewirtschaftete, in ihrem von ihr allein bewohnten Hause ermordet aufgefunden. Sie lag tot in ihrem Bett mit einem Knebel im Munde und der Hals zeigte Würgemale. Alle Schränke waren erbrochen und durchwühlt. Die benachrichtigte Staatsanwaltschaft II Berlin sandte sofort die Nordkommission an den Tatort.

**Beamten-Aushelfer und Aushelferinnen im Post- und Telegraphendienst.** Die von den verschiedenen Beamten gemachten Forderungen werden gebeten, sich umgehend wegen demagogischer Unternehmung im Reichsbureau, Kaiser-Wilhelm-Str. 20 II, Zimmer 1, zu melden. Zentralverband der Handlungsgehilfen.

**Ringkämpfe um den Preis der Schauburg.** In der Schauburg am Knechtelweg beginnt am Freitag eine große internationale Ringkampflustertour, für die 12 000 M. an Preisen ausgesetzt sind. An ersten Kräften sind unter anderem gewonnen: Karabanoff, der Europameister, Rattall, der Kolch vom Balkan, William Douglas, Weltkrieger von Südamerika, Schlat, der Champion der deutschen Marine, Feimann Stange, israelischer Champion usw. usw. Die Schauburg, das größte Kinoschauspielhaus, bringt zum ersten Male die sportlichen Kämpfe im Rahmen eines Film- und Varietöprogramm.

**Groß-Berliner Lebensmittel.**

Notwendig. 2 Bld. Kartoffeln für 28 Pfd bis 8. August. — Aufder-Berg auf Buderstraße (88) und Judenzusatzkarte (August). Abdrucke am 1. und 2. August abgeben. Warenlieferung 8. bis 15. August.

**Groß-Berliner Parteinachrichten.**

Zur Funktionärerversammlung schreibt uns Genosse Julius Koliski: „In der gestrigen Morgenausgabe des „Vorwärts“ wird über die Funktionärerversammlung der S. P. D. u. a. berichtet, daß die Versammlung mit sehr großer Mehrheit beschloffen habe, nach einem Referat des Genossen Brost über den Austritt der S. P. D.-Fraktion aus dem Arbeiter- und Volksrat Groß-Berlins auf die Diskussion zu verzichten. Bei allem Verständnis für den Raumangel des „Vorwärts“ darf ich wohl auf die Veröffentlichung der Feststellung rechnen, daß ich die Debatte beantragt habe, weil die wiederholte Mitteilung, daß der Austritt der S. P. D.-Fraktion aus dem Arbeiter- und Volksrat einstimmig beschloffen worden ist, zu Irrtümern Veranlassung gegeben hat. Ich erklärte, daß ich durch meine Abwesenheit von Berlin an den Verhandlungen in der Fraktion der S. P. D. nicht teilnehmen konnte und entschieden der Trennung entgegengetreten wäre. Zu meinem Bedauern ist es mir unmöglich gemacht worden, in der Funktionärerversammlung die Gründe für meine Haltung darzulegen.“ Julius Koliski.

**Angestellte und Arbeiter der Anordbremse.** Freitag, 1. August, nachmittags 3 Uhr, Versammlung sämtlicher Angestellten und Arbeiter der Anordbremse, die auf dem Boden der S. P. D. stehen, im Loosn-Kasino, Anord-Promenade 2.

4. Abt. Die Parteimitglieder beteiligen sich an der Versammlung in der Bodanuerel, Adlonstr. 3.

35. Abt. Die Mitglieder nehmen an der Versammlung in den Germania-Saal teil.

**Sozialdemokratischer Verein Berlin.** Das am 26. Juli für Treptow, Kongressgarten, Mönchenseid, angelegte Sommerfest ist wegen unerwarteter Wetter auf Sonnabend, den 8. August, verlegt worden. Sämtliche nicht benutzte Plätze haben für diesen Tag im oben genannten Lokal Gültigkeit. Eintrittskarten bei sämtlichen Funktionären erhältlich.

Die Mitglieder der Jungsozialistischen Vereinigung beteiligen sich heute an den Massenversammlungen der S. P. D.

**Gerichtszeitung.**

**Die Millionenbetrügereien der Frau Geheimrat Lepa.**

Das Strafverfahren gegen die Frau Kammergerichtsrat Helene Lepa geb. Kallmorgen ist jetzt, nachdem die Anklage schon vor einem Jahr erhoben worden war, in ein neues Stadium getreten. Wie bekannt, handelte es sich bei der auf schwere Urkundenfölschung und Betrug bezug. Beihilfe lautenden Anklage um umfangreiche Wechselbetrügereien und Betrüge, die zusammen sich auf etwa 2 1/2 Millionen Mark belaufen. Die Anklage richtet sich ferner auch gegen Frau Erna v. Lange-Weingard, die Geschäftsvormittlerin Gertrud Gebhardt, deren Vater, den Kaufmann G., und ein Fräulein Erna Kleist. — Die Angeklagte Lepa, die von allen Seiten als eine reich gewandte und intelligente Dame geschildert wird, war bekanntlich seinerzeit pößlich mit der Behauptung hervorgetreten, geisteskrank zu sein. Ein Gutachten des Gerichtsarztes, Medizinalrat Dr. Störmer, ging jedoch dahin, daß von einer Geisteskrankheit im Sinne des § 51 keine Rede sein könne. Nachdem sich Frau Lepa jetzt längere Zeit in Bad Nauheim aufgehalten hat, ist nunmehr der Antrag gestellt worden, sie zwecks Erlangung eines weiteren Gutachtens der Provinzial-Irennanstalt Eberswalde auf die Dauer von sechs Wochen zu überwachen. Von dem Betrüger ist gegen diesen Beschluß der Kammergerichtsrat Beschwerde beim Kammergericht erhoben worden, über die noch keine Entscheidung getroffen ist. — Die Verhandlung wird unmittelbar nach den Gerichtsferien vor der 3. Strafkammer am Landgericht I stattfinden, und da über 50 Zeugen geladen sind, mehrere Tage in Anspruch nehmen. — Wegen eines Teils der Zeugen schwebt zur Zeit noch ein Strafverfahren wegen Wuchers.

**Brickasten der Redaktion.**

Jeder für den Briefkasten bestimmten Antrags hat man einen Buchstaben und eine Nummer bei. Briefliche Anträge sind nicht erzieht. Einige Anträge trage man in der juristischen Sprechstunde, Lindenstr. 3, 1. Hof parterre links, vor. Schriftliche und Verträge sind mitzubringen.

6. 27. Die Gemeinde ist zur Erhebung der Umföhrer berechtigt. Ein Antrag wird nicht zu erziehen sein. Sie können event. nur Stellung beantragen. — 6. 67. Das Gesetz ist noch in Vorbereitung. Es soll in der nächsten Zeit in der Nationalversammlung beraten werden. Verfolgen Sie die Presse. — 2. 24. 1650. 1. September. Eintritt nicht notwendig. Da die Konfessionlos sind. 2. Seiten der Welter kann der Vermittler unter Leitung einer Frau zur Behandlung angefordert werden. Verschiede die Frist erfolglos. kann Klage erhoben werden und zwar beim Amtsgericht. — 6. 1905. Wenden Sie sich an die Landesdeputation des Reichstags, Alte Potsdamer Str. — 6. 54. 1. bis 3. Der Antrag ist unbegründet, da die Forderung verjährt war. Wenden Sie sich an das Verwaltungsamt der Stadt Berlin, Klosterstr. 85. — 6. 70. Wegen Aufnahme in ein Altersheim setzen Sie sich mit der Landesdeputation des Reichstags, Potsdamer Str. 16, in Verbindung. Die Altersheim einschließlich Zuschlag wird für den Fall der Aufnahme von der Stadt abgezogen.

**Weiteransichten für das mittlere Norddeutsche Land** Freitag nachmittags: Müßig warm, veränderlich, vorherrschend mäßig und im Südwesten nur vereinzelte, in den anderen Gegenden, besonders an der Küste zahlreiche leuchtige Regenfälle, schwache Gewitter.

**Der Geburtstag eines Weltetablissemments.**

Eines der größten Kaffee-Etablissemments Berlins, das Kaffee Ziella, das im reichhaltigsten städtischen Leben als größtes Billardkaffee einen ganz besonderen Rang einnimmt, feiert mit dem heutigen 31. Juli auf ein zehnjähriges Bestehen zurück. Die Entwicklung des Kaffee Ziella zu dem gegenwärtigen großen, so umfangreichen Stande, zu der Stellung unter den größten Etablissemments Berlins und zu den außerordentlichen Darbietungen, die täglich ein sehr großes Publikum anziehen, ist interessant und charakteristisch zugleich. Am 31. Juli 1900 mietete Herr Robert Ziella einen Teil der Lokalitäten der ersten Etage des Equitables in der Friedrichstr. 50/50 Ecke Leipziger Straße und richtete sein Augenmerk, da er selber ein bedeutender Billardkünstler ist, zunächst neben einer guten, echt modernen Bewirtschaftung als Kaffeehaus, auf eine Ausgestaltung

des Institutes als musterhaftes Billardkaffee. Dies war es, am 31. Juli 1914 als der Krieg ausbrach, daß eine neue Wendung für dieses Haus — wie ja auch für das ganze deutsche Volk — eintrat. Eine schwere Zeit kam für alle Kaffeehäuser Berlins und auch für das Kaffee Ziella. Umso schwerer war diese Zeit für das Kaffee Ziella, als dessen Inhaber, Herr Ziella, zur Fahne einberufen wurde und seine Pflicht als Soldat erfüllen mußte. Es war ein harter Daleinstampf, den Herr Ziella jetzt auskämpfen mußte. Trotzdem verlor er aber nicht den Mut. Da er in den letzten Jahren in einem Vorort Berlins garnisoniert war, besah er die Billardkünstler in den Urlaubsstunden oft die Rächte hindurch, für das Etablissement tätig zu sein, es zu leiten, große Billardturniere in seinem Kaffee zu veranstalten und vor allem auch war er bemüht, trotz der schweren Zeit und bei aller Ueberbürdung mit Militärdienst und Geschäftsvorgängen, sein Kabarett durch Engagement hervorragender, hochbegabter Kabarettkünstler auf eine Höhe zu bringen.

Genau am Tage des fünfjährigen Bestehens

die dem Etablissement einen ganz besonderen Auftrieb brachte und auch eine besondere Anziehungskraft auf das Publikum ausübte. Als größtes Billardkaffee, als vornehmstes und unterhaltenstes Kabarett feiert nunmehr das Kaffee Ziella nach zehnjähriger unermüdlicher Arbeit an der Spitze der Berliner Kaffeehäuser. Es ist in vollem Sinne des Wortes ein Weltetablissemment geworden. Der heutige 31. Juli ist aber für ihn ein großer Geburtstag; ein Gedanke an den für ihn so erfolgreichen Tag vor 10 Jahren, ein Gedenken an die Arbeit und die vielen schwer lastenden Sorgen, die mit dem Wagnis verbunden waren, dem großen Wagnis, mitten im Herzen Berlins ein Etablissement zu begründen, mit der bewußten vollen Absicht, es zu einem Weltetablissemment auszugestalten. Und dies ist Herrn Ziella gelungen — in und trotz der so schweren Zeit.

**Volksbühne**  
Theater am Bülowplatz  
8 Uhr: Der heilige Florian.  
Freitag, 1. Aug., zum 1. Male:  
**Der Kuhreigen**  
Oper von W. H. Kienzl  
**Deutsches Theater.**  
7 1/2 Uhr:  
Auch ich war ein Jüngling...  
(Schwank).  
**Kammerspiele.**  
Abendlich 8 Uhr:  
Leopoldine Konstantin in  
Das Weib u. der Hampelmann.  
**Theater des Westens**  
Abendlich 7 1/2 Uhr  
Mia Werber und Hans Wassermann in Die Gelaha.

**Lesing-Theater**  
Sommerplatz: H. Sternberg  
Gastspiel Guido Thielscher:  
8 Uhr: Charleys Tante.  
**Deutsches Künstler-Theater.**  
Abendlich 8 Uhr:  
Max Adalbert in:  
Die Ratschbahn.  
**National-Theater**  
8 Uhr Sturm Erlöbe 8 Uhr  
**Familie Hannebaum.**  
**Luisen-Theater.**  
Täglich abends 7 1/2 Uhr:  
**Wenn Frauen lieben.**  
Sonntag 3 Uhr:  
Der Rüttenbesitzer.  
Letzte Sonntagsvorführung!  
7 1/2 Uhr: Wenn Frauen lieben

**Theater i. d. Königgrätzerstr.**  
Heute, Donnerstag, 1/8 Uhr:  
Zum 50. Male:  
**Der Häuptling**  
Komödie in 3 Akten von Paul Heyl

**TYPOGRAPHIA**  
Gesangverein Berliner Buchdrucker und Schriftsetzer.  
Sonntag, den 3. August, nachmittags 5 Uhr:  
**Sommer-Konzert**  
in der Berliner Bock-Brauerei, Fildinstr. 2/3.  
Kaffeekochen bis 6 Uhr. Im großen Saal: Tanz.  
Eintrittskarten à 1 M. sind in den mit Piskaten belegten Geschäften und an der Kasse zu haben. 58/20

**6 ungemein interessante Bände**  
**Kriminal-Prozesse**  
von kulturhistorischer Bedeutung  
nach eigenen Erlebnissen von Hugo Friedländer  
Gerichtsberichterstatter.  
Eingeleitet von Justizrat Dr. E. Sells, Berlin.  
II. Abteilung:  
Band 7. Der Danziger Ritualmordprozess. Der Landwehrprozess. Der Westpreuss. Cyprianus. Ein Spiesprozess.  
Band 8. Unglückliche Ehen. Ein weltlicher Waidart. Der große Prozess — Kammern-Bismarck. Der verbotene Tischlermeister. Ein Preussensoldat. Die Vorgänge im Reichshaus Braumüller.  
Band 9. Wanzleben, der Herr der Diebe und Hochhagen. Der Synagogenbrand von Reusertin. Der sächsische Franzensrieder Schenke. Die Ermordung des Justizrats Jung. Ein Spieskünstler vor Gericht.  
Band 10. Der Göttermord Krefeld. Der König der Spieser. Der Irenhausaffäre Zuber.  
Band 11. Der hochinteressante Wölfe - Garden - Prozess. Die falsche Hofdame. Ruchspiele zur Ermordung des Grafen Winter (der Königin Neapolitan).  
Band 12. Der Spiesprozess Seder-Röhm. Der Westpreuss. Gerd Feiler. Der wichtige Ruchmörder Sternfeld. Ein Morddrama im Berliner Kiegarren.  
Jeder Band 440 Bl. und 25 Pf. Post, alle 6 Bände 2640 Bl. und 1 M. Post.  
Auch die erste Abteilung Band 1 bis 6 ist jetzt wieder vollständig lieferbar. Lieferung gegen Vorkauf oder Nachnahme (bei Nachnahme 25 Pf. Sonderegebühr) durch  
**Berliner Buchverlag** H. V. Berlin-Genessee, Franzosenstr. 2.

**Königgrätzerstraße**  
1/8 Uhr: Der Häuptling.  
**Komödienhaus**  
Gastspiel von Lucie Höftlich  
8:15 Uhr: Die Schöne von der Pfalz.  
**Berliner Theater**  
1/8 Uhr: Die tolle Komtesse.  
**Central-Theater**  
Kommandantenstraße 57.  
7 1/2 Uhr: Die Schönste von Allen.  
**Friedr.-Wilhelmst. Theater**  
7 1/2 Uhr: Der König  
**Kleines Theater.**  
7 1/2 Uhr:  
Unterm Baume der Erkenntnis  
Komische Oper  
7 1/2 Uhr:  
Schwarzwalddädel.  
Lustspielhaus.  
7 1/2 Uhr: So ein Mädels.  
**Metropol-Theater.**  
7 Uhr 20: Die Faschingsfee.  
Neues Operettenhaus.  
7 1/2 Uhr: Die Dame vom Zirkus.

**Voigt-Theater**  
Bobststraße 56. 7 1/2 Uhr:  
**Die Zorffler - Christl.**  
Vorher:  
**Varieté-Vorstellung.**  
Eröffnung 3 Uhr, Anfang 5 Uhr.  
Frei. Mittw., Sbb., Sonnt.: 2. Ull.  
**Winter-Garten**  
Täglich 7 1/2 Uhr:  
**Varieté-Spielplan**  
Rauchen gestattet!

**MARMOR HAUS**  
Direktion: Siegfried Goldschmidt  
Kurfürstendamm 236.  
Heute 2 Uraufführungen:  
**POGROM**  
6 Akte  
Zur Verbreitung der Wahrheit  
für den Film gestellt von  
**H. Fredall.**  
Hauptrolle:  
**Ilka Grüning**  
Außerdem:  
**Der Badeball**  
Schwank in 2 Akten.  
Regie: Rudolf del Zapp.  
**4. 6. 15. 8. 30**

**SCHAUBURG**  
am Andreasplatz, Andreasstr. 64, 1. Min. v. Schles. Bahn.  
Ab 1. August  
**RINGKÄMPFE**  
um den Preis der Schauburg, 12 000 Mark.  
Protoktorat: Der Filmschauspieler Paul Heidemann.  
20 internationale Ringkämpfe, u. a.: Europameister Paradenoff, Champion der roten Garde, Schikat, Meister der deutschen Marine, Matraill, Der Koloss vom Balkan, Douglas, Champion von Südamerika, Helmann Stange, jüdischer Champion usw., usw.  
Ferner die Filme:  
**Henny Porten: Ihr Sport.**  
Die rollende Kugel.  
Filmroman nach Dostojewski.  
Bonita Berol die 7jährige Spitzentänzerin Persönliches Auftreten.

**Palast-Theater**  
7 1/2 Uhr: Weinende Erben.  
Oper v. R. Danziger.  
**Schiller-Theat. Charl.**  
7 1/2 Uhr: All-Heidelberg.  
**Thalia-Theater**  
7 1/2 Uhr: Jungfer Sonnenschein  
Th. am Nollendorfpfatz  
7 1/2 Uhr: Die Puppe.  
Theater d. Friedrichstadt  
8 Uhr: So eine Frechheit.  
Versicherung gegen Einbruch.  
Ein Pottabend.  
**Wallner-Theater**  
7 1/2 Uhr: Das Gesetz.  
**Residenz-Theater.**  
Untergrund. Klosterstraße.  
Ausgang Stralauer Straße.  
Täglich 8 Uhr. Zum 201. Male:  
**Das höhere Leben.**  
Schauspiel von Sudermann.  
Sonntag 4 Uhr: Gespenster.  
**Trionan-Theater.**  
Bhl. Friedrichstr. Ztr. 4927, 2391  
Tägl. 8 U. Heute z. 326. Male:  
**Der gute Ruf**  
von Hermann Sudermann.  
Sonntag 4 Uhr:  
**Johannistag.**  
**Walhalla-Theater.**  
7 1/2 Uhr:  
Die Frau des Debutanten.  
**Rose-Theater.**  
Letzte Aufführung. 1/2 U.:  
O schöne Zeit, o selige Zeit  
7 1/2 Uhr Gartenbühne:  
Das sieht sich jeder an.  
Vorher Konzert u. Spezialität.  
**Theater a. Kottbus-Tor**  
Abendlich 7 1/2 Uhr  
**Stille-Sänger**  
9 renom. Mitl. der  
Stettiner Sänger  
Humor. Spielplan  
Sommerreise I  
Blüthen-Konzert.

**Berliner Prater**  
79 Schanzenallee 79.  
3/8: Neptuns Bummelfahrt.  
Gr. Operetten-Bühne in 3 Akten.  
In der Tony-Ball.  
Société Anfang 4 1/2 Uhr.  
**Admirals-Palast.**  
**Internation.**  
**Ringkämpfe**  
um den Preis der  
Deutschen Republik.  
Anfang 8 Uhr.  
**Admirals-Kino.**  
mit  
**Halbblut** Resi Orla  
Ein genialer Einfall.  
**Reichshall-Theater**  
Bestes Volkstheater  
der Dresdener  
**Victoria-Säng.**  
Anfang 7 1/2  
Uhr. 1. U. 8  
Stettin-Sänger.  
**Reichshallen**  
Garten und Saal.  
**Dönhoff Brettli**  
Anfang 7 1/2 Uhr.  
Vorgern: Neues Programm

**Beethovenaal, Köthener Str. 32.**  
Freitag, den 1. August, abends 7 Uhr:  
**„Neudeutscher Geist.“**  
Künstlerischer Vortragabend.  
Vortragsfolge:  
Kammermusik: Willi Bardas, Klavier, und  
Felix Robert Mendelssohn, Cello.  
Dichtungen: H. H. v. Twardowski, v. Lesingtheater  
Neudeutscher Geist, Vortrag von Dr. Karl Langen  
Zwischengesänge: Katharina Garden von der Preuß.  
Staatsoper u. Max Mensing, Kammeränger.  
Am Klavier: Eduard Künneke. 443D  
Karten zu 3, 2 und 1 M. bei A. Wertheim u. Bote & Bock.

**Für Volks- und Kinderfeste**  
Gummi, Kapselbedeckungen, Polonäsenhüte, Stadlaternen, Karten, Genies, Kamplons, Feuerwerk, Sonettl, Luftschlangen, Rabauischen, Verlosungsartikel usw.  
**Pohl & Weber Nachf.,**  
Berlin SW 19,  
Spittelmarkt 4/5. [12082]

**Dentozon**  
antiseptische Mundwasser-Tabletten  
Der neueste Fortschritt in Zahn- und Mundpflege-Hygiene.  
Jeder stellt sich sofort sein tägliches Mundwasser selbst her.

**Juwelier Siegel**  
Berlin NW  
Friedrichstraße 55  
**Brillanten**  
von Adolphum Fausch  
**Peeler**

**Kronen, Brücken, Plomben**  
**Zähne in 1 Tag**  
Minderbemittelten Ermäßigung. Dr. Koppe's  
**Spez.-Inst. f. mod. Zahnersatz**  
Magdeburger Str. 28, Ecke Lützowstr., Kurf. 1230

**Vergnügungspalast**  
Schloßstr. Schöneberg  
Gauspstr. 122/123.  
**Drei große**  
**Entscheidungskämpfe!**  
**Zerlegung des Ent-**  
**scheidungsstumpfes**  
Hambula (Wmerito)  
gegen  
Jackson (Kustroffen).  
Winter (Eien) gegen  
Pietro Scholz-Brandeb.  
Klantsky (Schlöderg)  
gegen  
Bartkowiak (Polen).

**Schöne Augen**  
Reichels Benetton Augenmaske  
verschönert und vergrößert die  
Augen wunderbar, verleiht  
ihnen strahlenden Glanz, macht  
sie ausdrucksvoller und befeuchtet  
tunlich Augenlider sowie  
Bittung. Wirklich bewundernswert.  
Danzig ungeschl. Nr. 6 St.  
Dito Weid. Berlin 43.  
Glenbühlstraße 4.

**Heilstätten-**  
**Gold-Lotterie**  
**60 000**  
**20 000**  
**10 000**  
Lose à 2,50 Porto u. Liste  
30 Pf. extra.  
10 Lose Port. u. Liste 35 M.  
**Berliner Losezentrale**  
Berlin C 2, Mühlendamm 3.

**Linden-Restaurant**  
Eingänge:  
Unter den Linden 44  
Friedrichstraße 62  
**allseitig**  
**gerühmte**  
**Küche!**  
Echt Pilsener und  
Münchener Biere  
Kapelle Michael  
Geschäftsführung:  
Londorf-Vertriebs  
G. Ern. Lombard

**BRAUNES DIELE**  
ALEXANDERSTR. 55  
Fritz Berger und  
Minna Reverelly  
im Ueert  
Dr. Allos  
Paul Coradial  
Ernst Warlitz  
Eva Warlitz  
Conf.: Willi Horwitz  
Am Pflügel-Sawade

**Das Kino bei voller Saalbeleuchtung**  
Verblüffende Erfindung **Großer Kassenerfolg** **Ungeförter Schankbetrieb**  
Unverbindliche Vorführung bei der  
**PETRA-A.G.** für Elektromechanik • BERLIN C-19  
Tel. Jenstr 5142 Alleinige Fabrikanten und Parenfhaber! **Niederwallstr. 18-20**

**METROPOL KABARETT**  
BEHRENSTR. 54  
**DICHTER SCHLACHT**  
Steinilz gegen Förster

**Lombard-Haus**  
H. Graf, Leipz. Str. 75 II  
Höchste Beilchung  
Diskret, Realis  
Gelegenheits-  
käufe, Uhren,  
Brillanten,  
Schmucksachen.  
10-20%, unt. Ladepre.  
**PLATIN**  
Gold, Silber, Rahngewichte lauzt  
Frau Linke, Blücherstr. 40.

**MÖBEL**  
Lieferung kompletter  
Herren-, Speise-, Schlaf-  
und Wohnzimmer  
ab Fabrikgebäude m. eig.  
Lastauto nach jedem Ort.  
**MÜLLER**  
Berlin, Alexanderstr. 31.  
Tel. Kgr. 1737.

